Erfolgreicher Start von nonpd

Bundesausschuss tagte am 27. Januar in Magdeburg

Schon das Datum der Tagung legte es nahe: Der Bundesausschuss der VVN-BdA beschäftigte sich auf seiner ersten Tagung in diesem Jahr in Magdeburg ausführlich mit dem Start der Kampagne für ein neues Verbotsverfahren gegen die NPD.

Neben Berichten aus den Ländern über die dortigen Aktionen, stand eine Diskussion darüber auf der Tagesordnung, wie die Kampagne in den nächsten Monaten weiter geführt werden soll. Es gab mehrere Vorschläge, über Kontakte ins Ausland auch die internationale Aufmerksamkeit auf die Kampagne zu richten. Der Bundessprecherrat wurde beauftragt, ein weiteres Parlamentariergespräch für Ende März vorzubereiten.

Zweiter großer Schwerpunkt der Beratung war der 60. Jahrestag der VVN-Gründung. Neben der Arbeit an dem Text »Wurzeln und Visionen unserer politischen Arbeit« (Seite 3 dieser Ausgabe), wurde auch noch einmal über eine zentrale Veranstaltung im nächsten Jahr, sowie den Vorschlag, eine 80-seitige Broschüre zum Jubiläum herauszugeben, diskutiert. Einer ersten Auswertung des Jugendtreffens vom 13. Januar soll in den nächsten Sitzungen eine Beratung über mögliche Veränderungen an Inhalt und Form dieser Veranstaltung folgen. Um die eigene Arbeit noch stringenter zu gestalten, wird zukünftig auf jeder Bundesausschusstagung ein Tagesordnungspunkt Beschlusskontrolle eingeführt.

Regina Girod

VVN-BdA Aachen: Fahrt nach Buchenwald

Vor 70 Jahren entstand das KZ Buchenwald. 250 000 Häftlinge waren in den acht Jahren seiner Existenz im KZ Buchenwald inhaftiert, etwa 65 000 starben, sie wurden hingerichtet, ermordet oder auf den Todesmärschen liquidiert. Auch für sie wurde der Schwur von Buchenwald am 19. April 1945 auf dem Appellplatz gesprochen.

Die ehemaligen Häftlinge feiern am 15. April 2007 ihre Selbstbefreiung. Die VVN-BdA Aachen nimmt auch in diesem Jahr an der Feierlichkeiten des Internationalen Komitees Buchenwald-Dora und Kommandos anlässlich der Selbstbefreiung des KZ Buchenwald teil. Noch sind für die Fahrt einige Plätze frei.

Busabfahrt: 14. April 2007, 9 Uhr ab Aachen. Rückkunft in Aachen am 15. April gegen 21 Uhr.
Preis 40 Euro, ermäßigt 30 Euro für Fahrt, Übernachtung, Abendessen und Frühstück in einer Jugendherberge. Abends antifaschistischer Stadtrundgang in Naumburg.
Anmeldung an info-ac@vvn-bda.de
Anmeldeschluss: 24. März 2007.
Überweisung auf Konto VVN Aachen, Kto.nr. 1026900100 bei SEB Aachen, BLZ 39010111.

Kundgebung am Denkmal für Sinti und Roma in Magdeburg

VVN-BdA-Bundesausschuss nahm teil



Mitglieder des VVN-Bundesausschusses gedenken Sinti und Roma.

Gemeinsam mit jungen Magdeburger Antifaschisten gedachten die Mitglieder des Bundesausschusses der VVN-BdA während ihrer Bundestagung den von den Nazis ermordeten Sinti und Roma. Auf einer Aktion anlässlich des Internationalen Gedenktages für die Opfer des Faschismus bekräftigten sie ihre Forderung nach einem Verbot der NPD.

Magdeburg ist eine der wenigen deutschen Städte, in denen ein Denkmal an die von den Nazis ermordeten Sinti und Roma erinnert. Geschaffen vom Bildhauer Wolfgang Roßdeutscher wurde das Denkmal im Oktober 1998 in der Nähe des Magdeburger Doms eingeweiht: Ein umgestürzter, gebrochener Marmorblock auf einer sechs mal sieben Meter großen, zerborstenen Betonplatte, auf der eine Marmortafel liegt mit der Inschrift: »Zum Gedenken an die von 1933 bis 1945 verfolgten und ermordeten Magdeburger Sinti und Roma. Sie wurden Opfer des Völkermordes in Auschwitz und in anderen Vernichtungsstätten.«

Nach der Enthüllung des Denkmals wurden über 300 kleine Urnensteine mit Namen und Todesdaten von deportierten und in Auschwitz ermordeten Magdeburger Sinti und Roma auf der Platte abgelegt. Die Steine werden heute im Magdeburger Dom aufbewahrt.

Schlagzeilen und Pressestimmen zur nonpd-Kampagne

»Holocaust-Überlebende sammeln Unterschriften für NPD-Verbot«
Die Welt

»VVN-BdA eröffnet Kampagne für NPD-Verbot vor dem Reichstag«
Junge Welt

»Mehr als Gedenken – Mit einer bundesweiten Kampagne wollen Holocaust-Opfer ein neues NPD-Verbotsverfahren erreichen«
die tageszeitung

»Prominente setzen sich für NPD-Verbot ein«
N24

»Kampagne für NPD-Verbot«
haGalil

»Bund der Antifaschisten für NPD-Verbotsverfahren«
dpa

»Bund der Antifaschisten für NPD-Verbotsverfahren«
Frankfurter Rundschau

»Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes appelliert an den Bundestag, ein neues NPD-Verbotsverfahren auf den Weg zu bringen«
Focus

»VVN-BdA will NPD-Verbot jetzt«
Unsere Zeit

»NS-Verfolgte fordern neues NPD-Verbot«
ddp

»VVN-Kampagne für NPD-Verbot startet« und weiter:

»Bedarf es in diesem Land erst der Stimme der Opfer, der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, um das anzumahnen, was die eigene Einsicht aller, auch das Staates sein sollte?«
Neues Deutschland

Eintrag ins Goldene Buch im Rathaus

Chemnitzer Antifaschisten geehrt

Die Oberbürgermeisterin von Chemnitz, Babara Ludwig (SPD), empfing am Vorabend des Gedenktages für die Opfer des Faschismus ehemalige Widerstandskämpfer und Verfolgte im Rathaus.

Auf Initiative der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes-Bund der Antifaschisten wurden zwölf Mitglieder des Verbandes eingeladen und mit dem Eintrag in das Goldene Buch der Stadt geehrt. Es war der erste Empfang einstiger Widerstandskämpfer und Verfolgter seit 1989 durch das Stadtoberhaupt.

Babara Ludwig würdigte in ihrer Rede die Gäste und ihren lebensgefährlichen Einsatz für Menschenrechte, Freiheit, Demokratie und Frieden: »Sie, liebe Ehrengäste, gehörten damals zu jenen, die sich nicht vereinnahmen ließen.« Den Weg zu diesem historischen Treffen, bei dem es bei einem Mittagessen zu regem Gedankenaustausch kam, ebnete auch ein Empfang der Bürgermeisterin für Kultur/Soziales und Sport, der einstigen Bundestagsabgeordneten, Heidemarie Lüth (PDS) im vergangenem Sommer, bei dem Veteranen der Roten Armee, Mitglieder der jüdischen Gemeinde und Widerstandskämpfer gemeinsam mit Wladimir Gall, Kampfgefährten Konrad Wolfs, zu einem Gespräch ins Rathaus eingeladen waren. Damals wurde nicht nur über historische Ereignisse diskutiert, sondern es standen auch aktuelle soziale und kulturelle Probleme auf der Tagesordnung.

Zu hoffen bleibt, das diesem ersten Treffen mit dem Stadtoberhaupt weitere folgen können. Die wenigen noch lebenden Zeugen des Widerstandes und der Verfolgung der Jahre 1933-1945 sind Partner in Schulen und Vereinen, um über ihre Erlebnisse zu berichten. Desto wichtiger ist es, diese nicht selbstverständliche Bereitschaft, entsprechend zu nutzen. So findet z. B. seit Jahren in Hoyerswerda, um den Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus, ein Zeitzeugenforum statt, das unterstützt und organisiert von der Stadt und der VVN-BdA in konzentrierter und trotzdem würdiger Form, Interessierten, insbesondere Schülern die Erlebnisse der Verfolgten des Naziregimes nahe bringt. Auch wenn die Geschehnisse zwei Generationen zurückliegen, bleibt es ein wichtiges Anliegen aller Demokraten, um der Zukunft willen, an dieses dunkle Kapitel unserer Geschichte zu erinnern. Dabei ist es wichtig, verschiedenste Formen und Möglichkeiten der Erinnerung zu nutzen. Den noch wenigen Zeitzeugen von Chemnitz sollte ein breites Podium geboten werden, ihre Erinnerungen und Erfahrungen weitergeben zu können, damit, wie Hans Lauter, Ehrenvorsitzender der VVN-BdA Sachsen, es auf dem Empfang formulierte, »Deutschland eine friedliebende Kulturnation wird«. Dass dieses Ansinnen auf eine positive Resonanz hoffen kann, lässt der herzliche Verlauf des Empfangs vermuten.

Enrico Hilbert

Weitere Honoratioren im Goldenen Buch der Stadt Chemnitz: Erich Knorr, Ruwim Bakmann, Hannchen Franz, Hanna Kohn, Prof. Dr. Hans Lauter, Hermann Müller, Bella Rotstein, Siegmund Rotstein, Marga Simon, Justin Sonder, Werner Spicker, Heinz Petzold.

KZ-Außenkommandos für Frauen

Erinnerungsarbeit an vergessenen Orten

Vom 27. bis zum 30. September 2007 veranstaltet die Lagergemeinschaft Ravensbrück / Freundeskreis ihre diesjährige Tagung in Gelnhausen in der Nähe von Frankfurt / Main. Das Thema dieser Tagung lautet: »Erinnerungsarbeit an lange vergessenen Orten: Zwangsarbeit in den Frauenaußenkommandos des KZ Ravensbrück und anderer Konzentrationslager«.

Nicht alle Orte, an denen Frauen aus Ravensbrück zwangsarbeiten mussten, gehörten zum Lagerkomplex von Ravensbrück. Je nach Region waren die Außenkommandos den Konzentrationslagern Buchenwald, Neuengamme, Flossenbürg, Natzweiler, um nur einige zu nennen, unterstellt. Viele sind in Vergessenheit geraten. Die Lagergemeinschaft will sich daher mit dem historischen Geschehen, den heutigen Spuren der Lager und Arbeitsstätten und dem häufig fehlenden (oder vernachlässigten) Gedenken an diesen Orten beschäftigen.

In Vorbereitung unserer Tagung bemüht sich die Lagergemeinschaft, Informationen über die Außenkommandos zusammenzutragen. Die Leserinnenn und Leser der *antifa* werden dabei um ihre Unterstützung gebeten: Gibt oder gab es in den Bundesländern Projekte, die sich mit der Spurensuche und der Aufarbeitung der Geschichte von ehemaligen KZ-Außenkommandos für Frauen befassen oder befaßt haben? Möglicherweise gibt es noch Überlebende dieser Außenkommandos. Ihre Erfahrungen sind von unschätzbarem Wert. Kontaktadressen von Überlebenden und Hinterbliebenen erbittet die Lagergemeinschaft Ravensbrück / Freundeskreis e. V. an die Adresse von Rosel Vadehra-Jonas, Postfach 230141 in 45069 Essen. Telefon und Fax: (0201) 425109.

Rosel Vadehra-Jonas
Vorsitzende der Lagergemeinschaft Ravensbrück / Freundeskreis e. V.

Jugendcamp in Bergen-Belsen

Erforschung der Geschichte – Schnell anmelden



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des letzten internationalen Workcamps.

Bildungsurlaub in Bergen-Belsen: 60 Leute aus sieben Ländern werden in der Zeit vom 9. bis 15. April 2007 am Ort der ehemaligen Kriegsgefangenen- und Konzentrationslager erwartet. In dem anerkannten Jugendworkcamp sind noch Plätze frei.

Im Workcamp können die Geschichte der Lager erforscht, Gespräche mit Zeitzeugen geführt und Arbeiten im Außengelände und im Archiv der Gedenkstätte geleistet werden. Künstlerische und journalistische (Bild, Text) Arbeiten sind möglich. Ferner: Sich über die wachsende Neonazi-Szene und alltäglichen Rassismus informieren sowie Gegenstrategien entwikkeln und Menschen aus anderen Ländern kennen lernen. Das Camp kostet 70 Euro pro Person. Das Workcamp ist als Bildungsurlaub anerkannt, offizielle Unterrichtsbefreiung ist möglich. Veranstalter sind christliche und gewerkschaftliche Jugendverbände.

Infos und Anmeldung bis zum 10. März bei: DGB-Jugend Niedersachsen, Bremen, Sachsen-Anhalt, H.D. Charly Braun, Otto Brenner Str. 7, 30159 Hannover, E-Mail: charly_bbelsen@yahoo.de Tel. (05 11) 1 26 01-0

Frankfurt/Main:

NPD in der Klemme

Mit ihrer provokanten Ankündigung, am 7. Juli in Frankfurt aufzumarschieren, hat die NPD eine Welle des Protestes und der Gegenwehr ausgelöst.

Die Anti-Nazi-Koordination (zu der auch die VVN gehört) kündigt massiven Widerstand an: »Wir werden mit allen Mitteln versuchen, die Neonazis aus der Stadt fern zu halten«, erklärte Hans Christopf Stoodt, Sprecher der Koordination. Er schlägt vor, den Platz zu besetzen, auf dem sich die Neonazis versammeln wollen. 2000 NPD-Gegner sollen auf diese Weise den Aufmarsch verhindern – in ähnlicher Form ist das bereits 2001 und 2002 gelungen.

Stoodt machte die Notwendigkeit deutlich, »dass wir ein möglichst breites Bündnis auf die Beine stellen«. Die Stadt wurde aufgefordert, gegen die NPD-Demonstration alle Rechtsmittel auszuschöpfen.

Die hessische NPD reagierte mit der ihr eigenen Dreistigkeit: Sie erstattete Strafanzeige gegen Stoodt. Dessen Aufruf, den Aufmarsch der NPD zu verhindern, erfülle den Tatbestand der Bildung einer kriminellen Vereinigung. Die Attack der verfassungsfeindlichen, verbotsreifen Partei ließ Stoodt unbeeindruckt: Es sei »die Pflicht eines jeden demokratisch eingestellten Menschen, Widerstand gegen die Rechtsextremen zu leisten«.

Das sehen auch die demokratischen Fraktionen im Frankfurter Römer so. Auf Initiative der SPD wollen sie mit einem gemeinsamen Antrag gegen den geplanten NPD-Aufmarsch vorgehen. Es gelte, den Protest der Zivilgesellschaft zu unterstützen, »damit Frankfurt kein Tummelplatz für Rechtsextreme wird«, so der CDU-Fraktionsvorsitzende Markus Frank. Diese Einigkeit der Demokraten im Römer inspirierte die Frankfurter Rundschau zu der nicht alltäglichen Überschrift: »Antifaschistische Parteien wollen Demo verhindern.«

P. A.

Wir bitten um Spenden für den Landesverband Hessen!
Spendenkonto: VVN-BdA Hessen
Postbank Frankfurt
Kto-Nr. 49330-602 BLZ 5001006



Mitten in der City startete die Frankfurter Kreisvereinigung der VVN-BdA die Aktionen zum Verbot der NPD. Trotz regnerischen Wetters wurden bereits an diesem Sonntagnachmittag zahlreiche Unterschriften gesammelt.
Bild: Peter Altmann

Rüsselsheim: Eine Stadt sagt Nein

Proteste gegen Naziaufmarsch am 1. Mai

Nachdem bekannt geworden war, dass die NPD für den 1. Mai einen Aufmarsch im Raum Rüsselsheim / Raunheim plant und bei den Behörden angemeldet hat, ist in Rüsselsheim eine breite Ablehnungs- und Widerstandsfront entstanden.

Die Rüsselsheimer Initiative gegen Rechtsextremismus, die vor sechs Jahren auf Betreiben des DGB und der VVN von Mitgliedern aus zwanzig örtlichen Organisationen und Institutionen der Stadt gebildet worden war, rief in den lokalen Zeitungen dazu auf, den Neonazis mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Die Initiative betonte, dass man aus der eigenen deutschen Geschichte nur zu gut wisse, »was Nazis anrichten«. Deshalb dürfe man sie »nie wieder gewähren lassen«. Faschismus sei keine Meinung, sondern ein Verbrechen.

Der DGB-Ortsverband und der Opel-Betriebsrat wandten sich ebenso wie der Ausländerbeirat eindeutig gegen den angekündigten Neonazi-Aufmarsch. Der Opel-Gesamtbetriebsratsvorsitzende Klaus Franz rief anlässlich der Eröffnung einer Ausstellung über Migration dazu auf, sich »mit aller Macht« gegen die Provokation der Neonazis zu stemmen.

Das Rüsselsheimer »Aktionsbündnis gegen Sozialabbau«, in dem Gewerkschafter und Mitglieder aus sozialen und kirchlichen Gruppen zusammenarbeiten, erklärte, dass »bei der Ablehnung und Verhinderung des Naziaufmarschs alle demokratischen Kräfte zusammenwirken« müssten.

Schließlich verurteilte auch die Stadtverordnetenversammlung von Rüsselsheim auf Antrag der Linken Liste einmütig mit den Stimmen der Abgeordneten aller Fraktionen den geplanten Naziaufmarsch. Der Magistrat wurde beauftragt, »alle möglichen Schritte zu unternehmen, um Aufmärsche oder Kundgebungen von Neonazis zu unterbinden«. Gleichzeitig wurde die Bevölkerung aufgefordert, »deutlich zu machen, dass Neonazis in Rüsselsheim unerwünscht sind«.

Ebenso eindeutig reagierten bereits in den ersten Tagen nach Bekanntwerden der Absichten der Neonazis der DGB und alle Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung im benachbarten Raunheim, wo die NPD ebenfalls einen Aufmarsch ankündigte. Die demokratischen und antifaschistischen Kräfte in Rüsselsheim und Raunheim wollen sich bei der Abwehr der Neonazis gegenseitig unterstützen. Unterstützung wurde ebenso aus der DGB-Region Südhessen angekündigt.

P. C. Walther

Maler – Publizist – Dichter

Frankfurter Museum zeigt Arie Goral

Bis 20. Mai zeigt das Frankfurter Museum Judengasse die Ausstellung „Arie Goral – der Maler, Publizist und Dichter.“ Der weitere Titel dieser Ausstellung »Kein Weg als Jude und Deutscher?« kennzeichnet diesen ganz ungewöhnlichen Künstler und Menschen Arie Goral aus Hamburg. Er litt unter den politisch-gesellschaftlichen Verhältnissen in der Bundesrepublik, er war nach seiner Rückkehr aus der Emigration stets auf der Suche nach seinem Standort als Jude und Deutscher. Dieser nie endende, oft quälende Prozess spiegelt sich in seinem Werk als Maler, Dichter und Publizist gleichermaßen. Er stemmte sich gegen das Verdrängen und Vergessen der NS-Vergangenheit, seine Galerie wurde zu einem über Hamburg hinaus bekannten Ort der Information und Diskussion. **P. A.**

Museum Judengasse: Di-So 10-17 Uhr, Mi 10-20 Uhr. 6.4. und 1.5. geschlossen. Begleitende Veranstaltungen: Mi, 18. April, 18.30 Uhr: Michael Nathan: »Exil, Rückkehr und Heimatlosigkeit.« So, 20. Mai, 11 Uhr: Micha Brumlik: »Streitbar und zerrissen. Jüdische Nachkriegsidentität am Beispiel Arie Goral.«

Redaktion: Peter Altmann
Landesverband der VVN-BdA-Hessen,
Eckenheimer Landstr. 93,
60318 Frankfurt,
Tel. und Fax: (069) 5970524.

Nazigegner – Emigrant – Humanist

Zum 100. Geburtstag von Dr. Hans Mayer, Gründungsvorsitzender der VVN Hessen

Viele kennen Prof. Dr. Hans Mayer als marxistischen Literaturwissenschaftler. Nur wenigen ist bekannt, dass er der erste Landesvorsitzende der VVN Hessen war. Am 19. März 2007 hätte er seinen 100. Geburtstag gefeiert– gleichzeitig mit dem 60. Jahrestag der VVN-Gründung.

Schon in der Weimarer Zeit als Student in Köln, Bonn und Berlin engagierte er sich gegen den Vormarsch der rechten Kräfte. Mitstreiter der Gruppe »Der Rote Kämpfer«, dann der SAP und später der KPD-Opposition (KPO) um Thalheimer erfuhr er mit der Machtübertragung an die Nazis als Marxist und Jude die unmittelbare Verfolgung. Zwar legte er noch seine zweite Staatsprüfung ab, floh jedoch unmittelbar danach im August 1933 nach Frankreich. Dort übernahm er kurzzeitig die Chefredaktion der Tageszeitung der KPO im Elsass, der »Neuen Welt«. Doch diese Tätigkeit währte nicht lange. Schon 1934 musste er Frankreich verlassen und ging in die französische Schweiz nach Genf.

Dieses Land wurde – mit Unterbrechungen – für die folgenden elf Jahre sein politisches Exil. Für einige Monate ging Mayer 1938/39 nach Paris, kehrte jedoch nach dem Überfall Hitlerdeutschlands auf Polen in die Schweiz zurück, wo er als »feindlicher Ausländer« interniert wurde. Als es nach Stalingrad für Exilsuchende in der Schweiz möglich wurde, politisch öffentlich aufzutreten, fand man Hans Mayer in der Bewegung »Freies Deutschland«. Seit Herbst 1943 erschien die gleichnamige Zeitschrift. In diesem Kreis wirkten Kommunisten, Mitglieder des Internationalen Sozialistischen Kampfbundes (ISK), einige Sozialdemokraten und parteilose Antifaschisten. Hans Mayer war Mitglied in der neugeschaffenen Pressekommission und als Delegierter auf »Flüchtlingskonferenzen«.

Er war Mitbegründer einer kulturpolitisch orientierten Flüchtlingszeitschrift »Über die Grenzen – Von Flüchtlingen für Flüchtlinge«, die von November 1944 bis Dezember 1945 erschien. Die Zeitschrift versuchte die aktuelle literarische und kulturelle Entwicklung in Europa aufzunehmen und als Fundament für eine kulturelle Erneuerung Deutschlands nach dem Ende des NS-Regimes aufzustellen.



Ende November 1944 | Nr. 1 | Preis: 30 Rappen

Über die
GRENZEN
VON FLÜCHTLINGEN – FÜR FLÜCHTLINGE

„Macht die Menschen glücklicher, und ihr werdet sie besser machen"

Zum Geleit

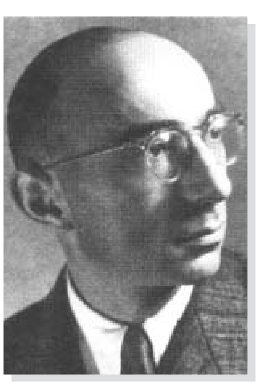
Aus dem Inhalt

An die Leser

SENTIMENT

Titelblatt der von Hans Mayer mitbegründeten Zeitschrift »Über die Grenzen – Von Flüchtlingen für Flüchtlinge«, November 1944.

Ende Oktober 1945 kehrte Hans Mayer nach Frankfurt/Main zurück. Er schrieb, nun fordere man von ihm nach der Theorie die Praxis. In Frankfurt erwartete ihn Golo Mann, der als amerikanische Offizier die Verantwortung für den Aufbau des amerikanischen Rundfunksenders »Radio Frankfurt« hatte. Zuerst als Kulturredakteur stellte Hans Mayer gemeinsam mit Stefan Hermlin in kürzeren und längeren Beiträgen antifaschistische und humanistische Literatur vor. Später als politischer Chefredakteur kommentierte er den Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozess und griff in die öffentliche Debatte über das Gedenken an die Opfer des Faschismus oder zur geistigen Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit engagiert ein.



Dr. Hans Mayer

In Frankfurt erwarteten ihn aber nicht nur kulturpolitische Aufgaben, sondern auch seine Mitstreiter aus dem Exil, die ihn in den Aufbau einer politischen Organisation ehemaliger Verfolgter einbezogen.

Im August 1946 wurde in Hanau das erste Programm einer »Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes« (VVN) beschlossen. Kernaufgabe war, »den Kampf gegen alle ideologischen Reste des Nazismus, des Militarismus und der Rassenlehre systematisch zu führen, um dadurch den Völkerfrieden zu sichern und jeden Versuch neuer faschistischer Betätigung zu unterbinden«.

Aufgrund alliierter Beschränkungen konnte jedoch erst Ende Februar 1947 in Gießen die hessische Landesvereinigung der VVN gegründet werden. Und Hans Mayer, der zu diesem Zeitpunkt bereits bei »Radio Frankfurt« ausgeschieden war, ließ sich zum Vorsitzenden der hessischen VVN wählen. »Da gab es viel zu tun, oft zu protestieren, manches zu verhindern. Jener Respekt, den man den Opfern bisher gezollt hatte, schien verbraucht«, beschrieb er seine politische Arbeit. Und er erlebte eine Reaktion im Umgang mit den Verbrechen des deutschen Faschismus, die bis heute Aktualität besitzt: »Sie rechneten lieber auf: Deine Leiden und meine Leiden. Ich habe diese Buchführung stets verabscheut.«

Als gewählter Landesvorsitzender der hessischen VVN bekam er im März 1947 die Aufgabe, die erste Interzonale Länderkonferenz der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes in Frankfurt/M., faktisch den Gründungskongress, zu eröffnen.

Sein Credo damals: »Es führt nur ein einziger Weg zur internationalen Verständigung der Völker. Denn das ist entscheidend, dass sich die Kräfte der Resistance in Frankreich, der belgischen, der jugoslawischen, der tschechischen, der holländischen, der dänischen, der norwegischen Widerstandsbewegung zusammenfinden ... mit den deutschen Männern und

(Fortsetzung auf Seite 5)

Neu: Gingold-Broschüre mit Beilage

Die zum 90. Geburtstag von Peter Gingold erschienene Broschüre »Résistance = Widerstand – ein Leben lang« fand sehr große Resonanz. Die erste Auflage ist vergriffen. Nun hat die Lagergemeinschaft Buchenwald-Dora / Freundeskreis e. V. eine zweite Auflage herausgebracht, ergänzt durch eine zwölfseitige Beilage »Wir nehmen Abschied« mit Nachrufen, Berichten und weiteren Dokumenten zum Tode von Peter Gingold.

Auch diese Auflage wird zum Ladenpreis von 5,- Euro angeboten. Bestellungen über den Buchhandel, ISBN 3-89144-375-7.

Für Sammelbestellungen bzw. Wiederverkäufer gelten folgende Konditionen: Ab fünf Exemplaren 4 Euro , ab zehn Exemplaren 3 Euro zzgl. Transportkosten. Bestellungen bitte an: Lagergemeinschaft Buchenwald, p.Adr. VVN-BdA Hessen, Ekkenheimer Landstrasse 93, 60318 Frankfurt am Main. Bestellungen per E-Mail an: dr.u.schneider@arcor.de.

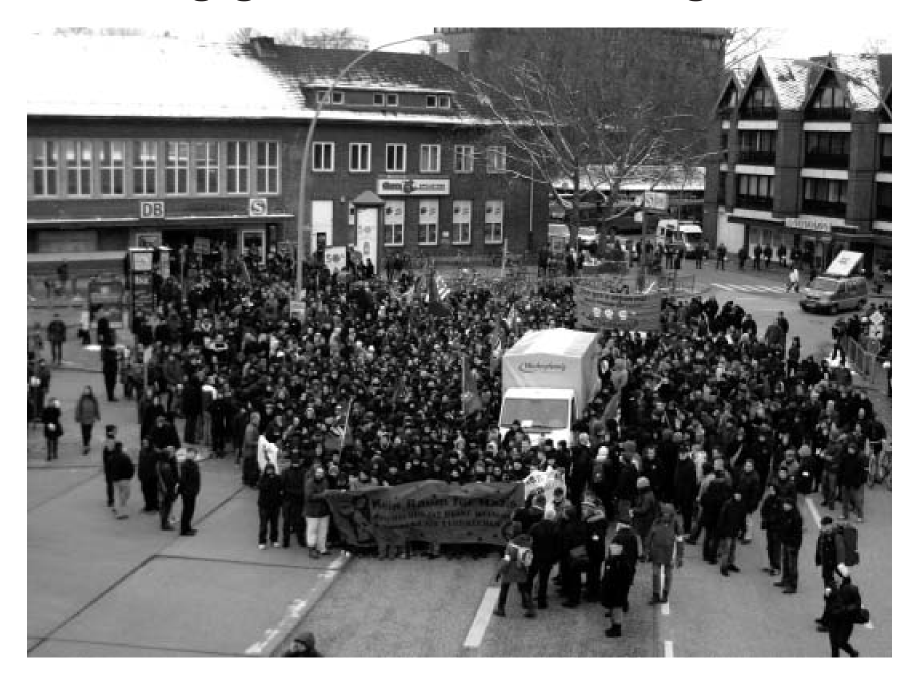
Versammlungsrecht erstritten!

Bündnis: »Erfolgreiche Proteste gegen Naziaufmarsch in Bergedorf«

Auf Seiten der Antifaschistinnen und Antifaschisten wurde der 10. Februar 2007 zu einer erfolgreichen Lehrstunde.

Eingeschlossen durch eine Kulturveranstaltung des DGB (70 Meter entfernt) auf der einen, sowie einem »multikulturellen Fest« – einer Art Infomeile der etablierten Parteien – (100 Meter entfernt), auf der anderen Seite des Kundgebungsplatzes der Nazis, verlief schließlich auch die Demo des Antifaschistischen Bündnis Bergedorf durch die Bergedorfer City friedlich und erstaunlich gut besucht.

Die von der Innenbehörde beabsichtigte Eskalationsstrategie und Spaltung in »gute« und »böse« Antifaschisten ging nicht auf, obwohl die Polizei mit 1200 Beamten, sechs Wasserwerfern und einem massiven Spalier von Anfang auf Konfrontationskurs setzte. Vereinzelte »Schneeballwürfe« führten, trotz Minustemperaturen, gleich zu einem Wasserwerfereinsatz und schließlich dazu, dass der Aufzug noch vor dem Ende der vereinbarten Route abgebrochen werden musste.



Die vom Antifaschistischen Bündnis Bergedorf (ABB) organisierte Demonstration unter dem Motto »Kein Platz den Nazis« war mit über 1000 Teilnehmern trotz der Schikanen und Kriminalisierungsversuche von Seiten der Polizei die zahlenmäßig größte Veranstaltung an diesem Tag.
Bilder: J. Johanson

Doch damit nicht genug. Bereits im Vorfeld hatte die Innenbehörde weitreichende Auflagen verhängt: Eine abgeänderte Uhrzeit (12.00 statt 10.00 Uhr), eine geänderte Route sowie das Verbot jeglicher Zwischenkundgebung sollten den geplanten Ablauf der Demonstration im Sinne der Innenbehörde verändern. Die Begründung fiel hier ebenso haarsträubend aus, wie die Auflagen selbst. Die Demonstration falle nicht unter den Schutz Art. 8Abs.1GG (»Alle Deutschen haben das Recht, sich ohne Anmeldung oder Erlaubnis friedlich und ohne Waffen zu versammeln«), so die Rechtsabteilung der Versammlungsbehörde, da im Aufruf als Ziel genannt werde »die Kundgebung zu verhindern«. Gegen die

(Fortsetzung auf Seite 6)

(Fortsetzung von Seite 4)

Frauen, die gleich ihnen gefoltert wurden, die gleich ihnen das gestreifte Kleid getragen haben, die gleich ihnen in jedem Augenblick vor dem Tode standen. Wer hätte denn wirklich eine Möglichkeit gehabt, im Ausland als Sprecher Deutschlands gehört zu werden, wenn nicht diese Menschen?«

Hans Mayer war ein wortgewaltiger und gleichzeitig nachdenklicher Vertreter der VVN, der auch politischen Debatten nicht aus dem Weg ging, so beispielsweise in der Auseinandersetzung mit Martin Niemöller 1947. Bei aller inhaltlichen Differenz betonte Mayer in Auseinandersetzungen jedoch immer wieder die Gemeinsamkeit der Überzeugung aller Nazigegner.

Ende 1948 orientierte sich Hans Mayer beruflich und persönlich neu, er nahm einen Ruf als Literaturwissenschaftler an die Leipziger Universität an. Für damalige Verhältnisse nicht ungewöhnlich, behielt Hans Mayer längere Zeit seine westdeutschen Personaldokumente und einen zweiten Wohnsitz in Frankfurt/M., wo er noch bis Ende 1949 als Vorsitzender der Hessischen VVN wirkte.

Hans Mayer starb am 19. Mai 2001 in Tübingen. Noch 1999 war ihm, der nach verschiedenen Stationen am Ende seines wissenschaftlichen Weges in Tübingen angekommen war, von der dortigen Kreisvereinigung die Ehrenmitgliedschaft der VVN-BdA verliehen worden. **Ulrich Schneider**

Jens Rüggeberg und Ulrich Schneider haben jüngst eine 48-seitige Broschüre mit Texten über und von Hans Mayer herausgegeben. Preis 3,50 Euro zzgl. Porto (ab 10 Exemplaren 2,50 Euro). Sie ist zu beziehen über die VVN-BdA Hessen, Eckenheimer Landstraße 93, 60318 Frankfurt / M.

Strategien gegen Neonazis

Jugendring untersucht regionale Besonderheiten

Der Hessische Jugendring lässt seiner Erkenntnis, dass »traditionelle politische Bildung nicht ausreicht«, ein bemerkenswertes Projekt folgen: In der Auseinandersetzung mit Neonazis und Rechtsextremismus setzt man auf die Strategie, von den jeweils unterschiedlichen örtlichen Gegebenheiten auszugehen. Zunächst im Blickfeld sind die mittelhessischen Orte Gladenbach, Kirtorf und der Butzbacher Ortsteil Hochweisel. In diesem bis zum Frühjahr 2008 laufenden Projekt sollen mit den leitenden Leuten in Jugendgruppen differenzierte Formen der Auseinandersetzung entwickelt werden, um der »Zunahme rechtsextremistischer Einflüsse auf Schulhöfen, bei Konzerten und der Gefährdung einzelner Jugendlicher« entgegen zu wirken.

Der Marburger Politologe Benno Hafeneger, der das Projekt unterstützt, macht die unterschiedlichen lokalen Gegebenheiten deutlich: In Gladenbach komme der Rechtsextremismus von außen, neofaschistische Demonstrationen finden Zulauf aus der ganzen Bundesrepublik.

In Kirtorf gehe es um einen »inneren Rechtsextremismus«, hier wirkt der im Ort verwurzelte Landwirt Köhler als Veranstalter von Neonazi-Konzerten. Die Situation in Hochweisel ist dagegen gekennzeichnet durch die Wohngemeinschaft des hessischen NPD-Landesvorsitzenden Marcel Wöll, oft Ausgangspunkt von NPD-Aktionen unter anderem im Rhein-Main-Gebiet. **P. A.**

Krach in der NPD

Streit 90 Kilometer entfernt ausgetragen

Der von rechten Konkurrenten abgesetzte Hamburger Landesvorstand der NPD hatte zusammen mit »parteifreien« Nationalisten um Christian Worch zu einer Kundgebung gerufen.

Gekommen waren an diesem 10. Februar gerade einmal 40 Neonazis, die nur über Schleichwege und unter massiver Polizeibegleitung an diesem kalten Samstagmorgen zu ihrer Kundgebung in Hamburg-Bergedorf gelangten. Nach Abschluss ihres jämmerlichen Veranstaltung wurde die Gruppe von der Polizei im HVV-Bus abgefahren, da Antifaschisten die S-Bahn blokkierten.

Am Ort der Nazi-Kundgebung selbst, dem Johann-Adolf-Hesse-Platz, waren alle Zuwege von Antifaschisten besetzt. Mehrere hundert Protestierer beherrschten den akustische Luftraum. Das Läuten der Kirchenglocken, der lautstarke Protest von Menschen aller Altersgruppen und laute Musik aus den Fenstern der Anwohner ließen die menschenverachtenden Parolen der Neonazis untergehen.

Zeitgleich zogen 100 NPD-Mitglieder und »Freie Nationalisten« vom rivalisierenden Flügel um Thomas Wulff durch das 90 Kilometer entfernte Rotenburg/Wümme. Das »Aktionsbüro Nord« hatte hierzu in beabsichtigter Konkurrenz zur Kundgebung in Bergedorf mobilisiert. In der niedersächsischen Kreisstadt kamen etwa 400 Antifaschisten zusammen, sie konnten den Naziaufmarsch angesichts von 700 eingesetzten Beamten weder verhindern noch effektiv stören.

Mit den Märschen in Bergedorf und Rothenburg eskalierte der Streit der beiden verfeindeten Lager im Hamburger Landesverband der NPD um Macht, Posten und Einfluss weiter. Unter der neuen Führung der 33-jährigen Anja Zysk legte die NPD im letzten Jahr deutlich zu. Laut dem für gewöhnlich gut informierten Worch hat der Landesverband inzwischen 185 Mitglieder, das wäre ein Zuwachs von 32 Prozent im letzten Jahr. Auf der anderen Seite planen ehemalige Kader aus der verbotenen Kameradschaft »Hamburger Sturm« und dem »Aktionsbüro Nord« in Zusammenarbeit mit dem bereits 2004 in die NPD eingetretenen Thomas Wulff die Absetzung von Zysk und deren Ersetzung durch den inzwischen in den Bundesvorstand der NPD aufgestiegenen Hamburger Nazianwalt Jürgen Rieger. Zysk schreibt das schon Anfang 2006, als Rieger noch parteilos war, Anhänger von Wulff ihr dieses mitgeteilt hätten. Dass Rieger schon vor seinem Parteieintritt eine große Rolle spielte, zeigt seine Kandidatur für die Hamburger NPD auf Platz 1 zur Bürgerschaftswahl 2005. **Ku.**

Zum Streit in der Hamburger NPD siehe auch http://www.kueste.vvn-bda.de, Informationen vom Rechten Rand: »Führungskrise bei der Hamburger NPD« von Felix Krebs.

Querelen unter Hamburgs Faschisten

Bis auf glattrasierte Schädelknochen blamiert

Was ist von den Vorgängen in der Hamburger NPD zu halten? Es ist erst einmal natürlich erfreulich, wenn Nazis sich gegenseitig bekämpfen, Informationen offen legen und sich gar gegenseitig anzeigen. Vor allem potenzielle Wähler oder Mitglieder aus dem bürgerlichen Spektrum dürfte solche Hau-Drauf-Politik abschrecken. Trotzdem ist Entwarnung nicht angebracht! Zum einen ist es in diesem autoritätshörigen und stark von Einzelpersönlichkeiten geprägten Milieu unvermeidlich, dass die Hackordnung und die interne Hierarchie ständig, und, wie die Geschichte zeigt, bei Fehlen demokratischer Gepflogenheiten auch unter Einsatz von Gewalt neu justiert wird, zum Andern bleibt die NPD, unabhängig vom Ausgang des Machtkampfes, für das militante Lager ein unverzichtbarer Bündnispartner im „Kampf um die Straße". Doch am beschriebenen 10. Februar blamierten sich die Nazis auf jeden Fall bis auf ihre glatt rasierten Schädelknochen. **W. S.**

Versammlungsrecht

(Fortsetzung von Seite 5)

Auflagen klagte der Anmelder, ein Mitglied des Bezirksvorstandes der WASG, und bekam Recht.

Im Urteil des Verwaltungsgerichtes, welches durch das Oberverwaltungsgericht inzwischen bestätigt wurde, heißt es: „Auch die Lagebeurteilung des LKA zeigt, dass der vom Antragsteller angemeldete Aufzug wesentlich Ziele im Schutzbereich des Art. 8 Abs. 1 GG umfasst. Dort wird unterschieden zwischen dem Aufzug selbst, der störungsfrei angelegt sei, und Störungsaktionen von Kleingruppen, die vor, während und nach dem Aufzug versuchen würden, an den Veranstaltungsort der Kundgebung zu gelangen. Dies würde dann allerdings nicht aus dem Aufzug heraus geschehen. Steht aber nicht zu befürchten, dass der Aufzug selbst einen unfriedlichen Verlauf nimmt oder seine Teilnehmer einen unfriedlichen Verlauf anstreben, unterfällt der Aufzug weiterhin dem Schutzbereich des Art.8Abs.1GG (vgl. BVerfG, Beschl. v. 14.5.1985, BVerfGE 69, 315).«



Mehrere Verwaltungsgerichte bestätigten das Recht der Demonstranten, in Bergedorf gegen die NPD auf die Straße zu gehen.

Das Antifaschistische Bündnis Bergedorf bewertete den Tag als einen Erfolg. »Die vielfältigen Protestformen«, so der Wortlaut ihrer Pressemitteilung, »haben sich gegenseitig ergänzt und den Neonazis eine Atmosphäre entgegengesetzt, welche jede Form von Fremdenfeindlichkeit und Neonazismus nicht nur ablehnt, sondern dieser auch aktiv entgegentritt.«

Die VVN-BdA hatte sich mit einer Rede der Kameradin Ilse Jakob und mit einem kleinen eigenen »Block« von 30 Mitgliedern und Freunden am Protest beteiligt. Der ihrer Meinung nach rechtswidrige, Polizeieinsatz war demgegenüber gefährlich unverhältnismäßig. Ohne ersichtlichen Grund wurden Teilnehmer mit Pfefferspray attakkiert und gewaltsam abgeführt. Es ist zu vermuten, dass auch eine Portion Frustration wegen des verlorenen Rechtsstreits vor dem Oberverwaltungsgericht eine Rolle für das entfesselte Vorgehen der Exekutive spielte. Die Situation erscheint wie ein Dejavue: Im vergangenen Jahr erhielt die Hamburger VVN im Zuge einer angestrengten Feststellungsklage Recht. Die Auflösung ihrer Kundgebung am 27. März 2004 gegen einen Naziaufmarsch, der sich gegen die Wehrmachtsausstellung auf Kampnagel richtete, war rechtswidrig und der Schlagstock- und Wasserwerfereinsatz als Reaktion auf vereinzelte Schnellballwürfe unverhältnismäßig. Auch in Bergedorf sollte ein Feststellungsverfahren in Erwägung gezogen werden, selbst wenn die Hamburger Polizei, wenig geneigt scheint, aus diesen Urteilen Konsequenzen für die Zukunft zu ziehen.

Wolfram Siede

Den Beschluss des Verwaltungsgerichts HH vom 9.2.2007 sowie die Feststellungsklage stellt die VVN-BdA Hamburg gerne zur Verfügung.

Kundgebungen – Filme – Veranstaltungen:
Termine der Hamburger VVN-BdA

Sonntag, 11. März
Gedenkkundgebung für die sowjetischen Zwangsarbeiterinnen des Radiowerkes VALVO
Am Sonntag nach dem Internationalen Frauentag freuen sich die Hamburger Antifaschisten auf Alesja Belanowitsch aus Minsk, die als Mitglied von Aktion Sühnezeichen zurzeit in Neuengamme arbeitet und zu den Anwesenden sprechen wird.
11.00 Uhr, Friedhof Ohlsdorf, am Gedenkstein VALVO-Frauen, Komplex Zwangsarbeitergräber/Sorbusallee

Sonntag, 25. März
Olga Benario
Im Rahmen der Antifa-Filmreihe: »Täter – Opfer – Widerstand« wird in Zusammenarbeit mit dem Metropolis-Kino den Dokumentarfilm (Deutschland 2004) über das Leben der, 1908 in München geborenen Olga Benario gezeigt. In einer spektakulären Aktion befreite Olga Benario ihren Mann, den kommunistischen Funktionär Otto Braun, aus dem Moabiter Gefängnis. Beide gelang die Flucht nach Moskau. Von der Kommunistischen Internationale wurde sie anschließend nach Brasilien gesandt. Nachdem eine Revolte scheiterte, wird sie verhaftet und 1936 hochschwanger an Deutschland ausgeliefert. 1942 wird sie von den Nazis umgebracht. Den Einführungsbeitrag hält Dr. Linda Apel vom Institut für Zeitgeschichte.

Freitag, 20. April
Gedenkveranstaltung zum 62. Todestag der ermordeten Kinder vom Bullenhuser Damm
Angekündigt haben sich der Bruder des ermordeten Eduard Reichbaum, Jizhak Reichbaum (Haifa), der Vetter und die Cousine des ermordeten Ruchla Zyilberberg, die Schwester der ermordeten Bluma Mekler, Shifra Mor (Tel-Aviv) sowie der Ehrenpräsident und Bruder des ermordeten Georges-André Kohn, Philippe Kohn (Paris). Eine Schulklasse erinnert mit einem Theaterfragment an die Geschichte der 20 jüdischen Kinder, an denen im KZ Neuengamme Experimente mit Tuberkolose-Bakterien vorgenommen wurden, bevor sie am 20. April 1945 zusammen mit ihren Pflegern hingerichtet wurden.
16.00 Uhr, in der Turnhalle des Schulgebäudes Bullenhuser Damm 1

Sonntag, 29. April
Unversöhnliche Erinnerungen
Im Rahmen der Antifa-Filmreihe: "Täter – Opfer – Widerstand" zeigen wir den Dokumentarfilm von G. Volkenborn und J. Feindt (BRD 1979). Im Spanischen Bürgerkrieg standen sich auf beiden Seiten der Barrikaden Deutsche gegenüber. Der Maurer Ludwig Stillger und der Bundeswehrgeneral a. D. Henning Strümpell erinnern sich: Es sind unversöhnliche Erinnerungen an die Weimarer Republik, an den Spanischen Bürgerkrieg, die Nazizeit und die Wiederaufrüstung. Ludwig Stiller verbringt seinen Ruhestand mit einer bescheidenen Rente. Henning Strümpell wurde 1968 als General der Bundeswehr entlassen und verbringt seinen Lebensabend in einem Villenvorort von Frankfurt.

Sonntag, 6. Mai
Gedenkveranstaltung am Mahnmal für die Opfer des Faschismus
mit Blumenniederlegung am Hamburger Ehrenhain
11.00 Uhr, Friedhf Ohlsdorf

Dienstag, 8. Mai
Veranstaltung zum Jahrestag der Befreiung
Näheres bitte im Landesbüro der VVN-BdA Hamburg erfragen.
Telefon: (0 40) 31 42 54

Rote Großmütter in der Zinnschmelze

Erinnerungen an Ille Wendt und Gerda Ahrens

Überraschend großen Anklang fand die Erinnerungsveranstaltung an Ille Wendt und Gerda Ahrens in der Barmbeker Zinnschmelze.

Im dicht besetzten Café las Gerda Zorn aus ihrem Buch »Rote Großmütter« Illes Lebensweg von den Anfängen ihres politischen Lebens über Faschismus und Widerstand bis zur Befreiung, Elke Wendt berichtete anschließend vor allem über Illes Wirken unter der Jugend nach 1945. Dass dieses Wirken deutliche Spuren hinterlassen hat, wurde bei einem Blick in den Saal deutlich: unter den Zuhörerinnen und Zuhörern waren viele, in deren Leben Ille eine Rolle gespielt und in deren Herzen sie noch immer einen Platz hat.

Auch an Gerda Ahrens wurde in der Zinnschmelze erinnert. Die Hamburger Kommunistin (1914-2001) arbeitete im antifaschistischen Widerstand, wurde verhaftet und gefoltert. Ihr Mann, Walter, starb als »Bewährungssoldat« im Januar 1945 unter nicht völlig geklärten Umständen an einer Verwundung. Nach dem Kriege beteiligte sich Gerda an der Rechtsberatung für NS-Opfer und an der Ferienverschickung für benachteiligte Kinder, sprach zu Schülern und anderen Jugendlichen über das Schicksal ihrer Familie und so vieler Gleichgesinnter in der NS-Zeit.

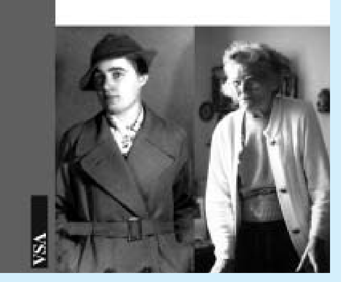
Druckfrisch lag Gerdas Ahrens' Biografie, herausgegeben von der Geschichtswerkstatt Barmbek auf dem Tisch, wenige Tage später wurde sie im Plattenhaus Poppenbüttel vorgestellt. Margit Martinsen las Gerdas Beitrag aus den »Roten Großmüttern«, in dem die Kämpferin mit ihrem selbstverständlichen Widerstand und ihrem trockenen Humor wieder lebendig wurde. Begleitet wurde die Veranstaltung mit Liedern der Gruppe Rotdorn; ein vielstimmiges Bella Ciao war das passende Ende der Veranstaltung. Conny Kerth: »Wir wünschen uns, dass es mit der ‚Lesereise' aus den Roten Großmüttern so weiter geht!« **C. K.**

Bücher über Ille Wendt und Gerda Ahrens

Gerda Zorn
Rote Großmütter. Gestern und heute
152 Seiten, EUR 6
Pahl-Rugenstein-Verlag Köln 1989
Nur über Che & Chandler, Bestell-Nr. 20624 zu beziehen

Dieter Thiele
Gerda Ahrens – eine aus Barmbek
Zwischen politischem Glauben und Menschenfreundlichkeit
152 Seiten, EUR 12,80
VSA-Verlag Hamburg 2007





Dieter Thiele hat lange Gespräche mit Gerda Ahrens geführt und zahlreiche Dokumente und Aufzeichnungen ausgewertet, die sie ihm überlassen hat. Auf dieser Grundlage hat er ihr Lebensbild gezeichnet. Er wollte keine »rote Großmutter« schildern, sondern vor allem den Menschen Gerda Ahrens.

Redaktion: W. Siede
E-Mail: wolframsiede@gmx.de

Matinee für Lina Haag

Großer Andrang bei der Feier zum hundertsten Geburtstag in München

Ein rauschendes Fest war es – und wenn manche, die gekommen waren, wegen des überfüllten Saales auch lange Hälse machen mussten, um durch die Saaltüren vom Film-, Laudations- und Kulturprogramm etwas mitzubekommen, tat dies der guten Stimmung keinen Abbruch. Das lag vor allem an Lina Haag selbst, die sich – wenige Tage, nachdem sie daheim ihren hundertsten Geburtstag gefeiert hatte – auf diesen »Event« eingelassen hatte.



Stadtrat Siegfried Benker gratuliert Lina Haag zum Hundertsten.

Die VVN-BdA hatte zu einer Matinee in die Münchner Seidlvilla eingeladen, um Linas Geburtstag im Kreis von Kameradinnen und Kameraden, Genossinnen und Genossen, Freundinnen und Freunden zu feiern. Auf eine Würdigung des Lebens und Schaffens von Lina durch VVN-Landessprecher Friedbert Mühldorfer folgte das Filmportrait »Aber ich lebe noch« von Hans-Jörg Weymüller, das 1979 für den Südwestfunk entstanden war. Da gab es viel zu erfahren über Lina und Alfred Haag, über antifaschistischen Widerstand (schon in den Jahren vor 1933), über Faschismus und Verfolgung, über den zuerst hoffnungsvollen Neubeginn nach 1945 und über Zuversicht und Mut, die sich Lina über Jahrzehnte bewahrt hat.



Die 16-jährige Franzi liest den von ihrer Urgroßmutter verfassten Text »Frau und Pazifismus«.

Siegfried Benker, Fraktionsvorsitzender der Grünen/Bündnis 90 im Münchner Stadtrat, überbrachte anschließend nicht nur die Grüße des Oberbürgermeisters der bayerischen Landeshauptstadt, sondern wies in seiner Würdigung der Jubilarin auch auf die nach wie vor unzureichende Aufarbeitung und Wertschätzung des kommunistischen Widerstandes in München hin. Bernd Bücking gratulierte im Namen des Parteivorstands der DKP und verstand es vergnüglich, dem Sysiphos-Mythos überraschende Hoffnungszeichen abzugewinnen. Christiane Kröll wiederum konnte sich bei den Glückwünschen des Deutschen Freidenkerverbandes auf eine konkrete Passage im Buch »Eine Hand voll Staub« beziehen: Linas Diskussion

Stadtrat überbrachte Grüße des OB

über Gott und die Welt mit einer Häftlingskameradin aus den Reihen der Zeugen Jehovas.

Und es gab auch noch ein historisch-politisches Highlight: Beim ersten »Deutschen Schriftstellerkongress« nach dem Krieg, 1948 in Frankfurt/Main, war Lina Haag eingeladen worden, einen Vortrag zu halten. »Frau und Pazifismus« hieß ihr Thema – ein Appell zum Aufbau einer friedlicheren Welt. Aus dem damaligen Manuskript las nun in der Seidlvilla Linas 16 Jahre alte Urenkelin Franzi. Nach nahezu 60 Jahren noch immer ein hoch aktueller Text.

Vom Münchner Gewerkschaftschor Quergesang/Roter Wecker kamen die musikalischen Geburtstagsgrüße. Lieder des antifaschistischen Widerstands aus aller Welt, die manche zum Mitsingen anregten.

Der Andrang ans Buffet verlief danach nicht zuletzt deshalb in geregelten Bahnen, weil viele Festgäste vorher noch unbedingt die Neuauflage von Linas Buch aus dem dtv-Verlag von der Autorin signiert haben wollten. Dem kam sie gerne nach und nahm sich auch die Zeit zum Gespräch mit all den »Nachgeborenen«, die sich um sie drängten. **Ernst Antoni**

Widerstandslieder: Der Gewerkschaftschor Quergesang/Roter Wecker.
Bilder: Werner Rauch

Die aktuelle Ausgabe von Lina Haags »Eine Hand voll Staub« kann für 9,50 Euro zzgl. Versandkosten bei der VVN-BdA Bayern, Frauenlobstr. 24, 80337 München, Tel. 089/53 17 86; Fax 089/53 89 464; Mail: lv-bayern@vvn-bda.de) bezogen werden.

Redaktion: Ernst Antoni

»In bester Gesellschaft«

Auftakt der NPD-Verbotskampagne in Nürnberg und andernorts

In Nürnberg fand auch an diesem 27. Januar eine Gedenkveranstaltung zu Ehren der Opfer des Holocausts und der NS-Herrschaft statt. Zur »Erinnerung als aktuelle Herausforderung« sprach Michael Ingber, außerdem redeten SPD-Stadtrat Michael Ziegler und Georg Neubauer von der VVN-BdA.

Vor den rund 60 Teilnehmern würdigte er die erfolgreichen Aktionen, die zur Umbenennung der bisherigen Bischof-Meiser-Straße in Nürnberg geführt hatten (*antifa* berichte). Er wies darauf hin, dass eine Machtübernahme der Nazis am 30. Januar 1933 nur möglich war, weil sich die demokratischen Kräfte und die Arbeiterbewegung nicht einig waren und stellte mit seinen Hinweisen auf die Kampagne der VVN-BdA zur Wiederaufnahme des Verbotsverfahrens gegen die NPD den Bezug auf die unmittelbare Gegenwart her.



Gedenkveranstaltung zum 27. Januar in Nürnberg.

»Wir sind der Auffassung, dass es an der Zeit ist, das NPD-Verbot erneut entschieden – und tatkräftiger – anzupacken«, betonte Georg Neubauer. »Wir wenden uns ab heute mit einem Aufruf an die Abgeordneten des Deutschen Bundestages«, erklärte er.

Nachdem er einige Passagen aus dem Aufruf zitiert hatte, wies er darauf hin, dass dieser bereits von zahlreichen bekannten Persönlichkeiten, von Künstlern, Gewerkschaftern, Politikern, als Erstunterzeichner unterschreiben worden sei und hob hervor: »Hier in unserem Raum sind das unter anderem: Karl-Willi Beck, 1. Bürgermeister von Wunsiedel, Professor Gerhard Ludwig Müller, Katholischer Bischof in Regensburg, das Präsidium des 1.FC Nürnberg.« »Des Clubs«, ergänzte er – denn so heißt er nun mal im heimischen Sprachgebrauch dieser 1. FC. »Wenn ihr den Aufruf unterschreibt, seid ihr also in bester Gesellschaft«, schloss Georg Neubauer – und nicht wenige Teilnehmer der Kundgebung nahmen dies als Ansporn.

Auch Ernst Grube, VVN-Landessprecher und Theresienstadt-Überlebender, nutzte die Gelegenheit, bei einer von der VVN-BdA Wolfratshausen initiierten und von der örtlichen Presse ausführlich gewürdigten Feierstunde am 30. Januar am Todesmarsch-Mahnmal in Achmühle die Kampagne öffentlich zu machen. Das geschieht inzwischen vielerorts – zum Teil mit beachtlichem Erfolg: In Bamberg etwa konnten bei einem samstäglichen Infostand der VVN-BdA rund 300 Unterschriften für ein Verbot der NPD gesammelt werden.



Georg Neubauer informiert über VVN-Kampagne. Bilder: VVN-BdA Nrnbg

Wir gratulieren ...

... natürlich allen »Geburtstagskindern«. Sie alle aufzuführen, würde den Rahmen der *antifa* sprengen. Stellvertretend seien deshalb hier die Kameradinnen und Kameraden zwischen 60 und 80 genannt, die einen »runden« Geburtstag haben bzw. hatten – und alle über 80. Herzlichen Glückwunsch!

März: Karl Ziegler, München, 90 Jahre; Franz Meisl, Augsburg, 89 Jahre; Ludwig Fraundorfer, Neubiberg, 85 Jahre; Gustav Olschewski, Rothenburg o.d.T., 85 Jahre; Wolfgang Bächler, München, 82 Jahre; Anni Multerer, Bad Wörishofen, 81 Jahre; Mathilde Stiegler, München, 75 Jahre; Alfred Engelhardt, Nürnberg, 70 Jahre; Wilfried Lux, Amberg, 70 Jahre; Rudolf Graichen, Obing, 65 Jahre; Hiltraud Wurm, Wildenroth, 65 Jahre.

April: Herta Breitfelder, München, 92 Jahre; Dora Schäfer, München, 91 Jahre, Hilde Schopper, Weiden, 87 Jahre; Andreas Ludwig, Nürnberg, 86 Jahre; Viktoria Kern, Penzberg, 80 Jahre;
Charles Zintl, Dießen, 65 Jahre; Dr. Monika Dirr, Bad Windsheim, 60 Jahre; Georg Neubauer, Nürnberg, 60 Jahre; Ursula Unger, Penzberg, 60 Jahre.

Pfingsttreffen der Gebirgsjäger

»Traditionspflege« bleibt Thema

So, wie es derzeit aussieht, will die Gebirgsjäger-Kameradschaft auch in diesem Jahr nicht von ihrer unrühmlichen Traditionsfeier zu Pfingsten in Mittenwald abrücken. Und auch von der Bundeswehr gibt es bisher keine Signale, sich von dieser Feierlichkeit distanzieren zu wollen.

Erstaunlich, angesichts der Hinweise im vergangenen und laufenden Jahr, die zur Dokumentation zahlreicher weiterer Wehrmachtsverbrechen der Truppe im Zweiten Weltkrieg öffentlich wurden (vor allem in Italien und Griechenland) und den vor einigen Monaten bekannt gewordenen Totenschändungen in Afghanistan, an denen Soldaten der derzeitigen Gebirgstruppe maßgeblich beteiligt waren.

Die VVN-BdA jedenfalls wird auch in diesem Jahr an den Pfingsttagen wieder teilnehmen an den Protesten in Mittenwald. Sie wird mithelfen, dass möglichst viele Zeitzeugen aus den von der Naziwehrmacht besetzten Ländern und deren Hinterbliebene öffentlich von den damaligen Verbrechen berichten.

Und sie wird weiterhin unverdrossen versuchen, mit den Bürgerinnen und Bürgern des Gebirgs- und Tourismusortes und den zu Pfingsten schon zahlreich anwesenden Gästen aus aller Welt ins Gespräch über die »Gebirgsjäger-Traditionspflege« zu kommen.

Spenden an die VVN-BdA Bayern

Wie immer freuen wir uns über Spenden für die Arbeit der bayerischen VVN-BdA.

Unser Konto: VVN-BdA Bayern Nr. 10532-807, Postbank München, BLZ 700 100 80.

Entschieden gegen Rechtsextremismus

Deutsch-polnisches Gedenken in Königswusterhausen

27. Januar 2007. Blauer Himmel. Strahlender Sonnenschein. Gedenken in Königswusterhausen für die Opfer und Verfolgten des Naziregimes. Etwa zweihundert Menschen verschiedener Parteizugehörigkeit, unterschiedlicher Konfession kamen zum Ehrenmal für die Opfer und Verfolgten des Naziregimes.

In dem Gedenken verbanden die Anwesenden ihren Willen, nie wieder der Faschismus, nie wieder Krieg erleben zu müssen. Jugendliche lasen aus einem Brief eines jungen Juden aus dem Warschauer Ghetto angesichts seines nahen Todes. Danach zog Max von der Antifa freimütig eine kritische Bilanz des Umgangs mit Protestaktionen, so z. B. in Halbe gegen den Naziaufmarsch.

Bürgermeister Stefan Ludwig (Linkspartei.PDS) analysierte Ursachen des Rechtsextremismus: »Der Resonanzboden für Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit entsteht auf der Basis der gesellschaftlichen Verhältnisse von hier und heute.« Familie, Schule, Polizei nannte er Sündenböcke einer Politik, die es aufgegeben hat, wirtschaftliche und soziale Prozesse für und mit den Menschen zu gestalten.



Gedenken in Königswusterhausen: Horst Brand, Michael Reimann, Stefan Ludwig, Christof Theilemann (u. a.) Bild: Horst Singer

Maciej Sadkiewicz, Vertreter der polnischen sozialistischen Partei SLD, sprach voller Sorge von anwachsenden neonazistischen und rassistischen Gewalttaten in Polen. Im Internet sind Namen von Aktivisten linker, antifaschistischer und feministischer Organisationen als »Feinde der weißen Rasse« veröffentlicht.

Unbehelligt kann die nationalistische Jugendorganisation Mlodziez Wszechpolska der Regierungspartei »Liga der polnischen Familien« agieren. Morddrohungen, »Sieg Heil«- Rufe und der Hitlergruß seien bei Sport- und anderen Veranstaltungen nicht mehr ungewöhnlich.

Der evangelische Pfarrer von Königs Wusterhausen, Christof Theilemann, erstmals Redner auf dieser Gedenkveranstaltung, bat um Vergebung, da sich Christen in der NS-Zeit nicht genügend für verfolgte und gequälte Menschen eingesetzt hätten. Er rief auf, gegen »menschenfeindliche Ideologien in Wort und Tat Widerstand« zu leisten und über Konfessionen und Parteigrenzen hinweg gemeinsam zu handeln.

Von Verantwortung, Toleranz und internationaler Solidarität im Kampf gegen den Rechtsextremismus sprach Reinhard Wenzel, der für die SPD das Wort nahm. Er forderte, den Kampf um die Straße, um die Parlamente, aber vor allem um die Köpfe zu gewinnen.

Horst Brand von der DKP rief dazu auf, die von der VVN initiierte Kampagne für ein neues NPD-Verbot zu unterstützen.

Zum Abschluss dieser eindrucksvollen stillen Stunde am Mahnmal für die Opfer des Faschismus dann das Geigenspiel einer jungen Teilnehmerin, während Blumen und Kränze niedergelegt wurden. **Elfriede Steyer**

Antifaschisten in aller Munde

Jugend schuf Dokumentation über Straßennamen

Rund um den Lichtenberger Fennfuhl tragen seit Jahrzehnten 19 Straßen die Namen von antifaschistischen Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfern. Die meisten Einwohner wissen heute nur wenig über die Namensgeber. Deshalb wollten 21 Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Leistungskurses Deutsch am Georg-Christoph-Gymnasium im Schuljahr 2005/2006 mehr über die vom Nazi-Regime ermordeten Menschen erfahren.

Gemeinsam mit der Lehrerin Doris Mnich suchten die Jugendlichen die Anton-Saefkow-Bibliothek auf, besuchten die Gedenkstätte des Zuchthauses Brandenburg, befragten Zeitzeugen, darunter die Töchter von Anton Saefkow, Judith Auer und Alfred Jung, und recherchierten in Archiven.

Dank der Unterstützung durch den Lichtenberger Bund der Antifaschisten, das Bezirksamt und von Sabine Nacke entstand eine Publikation mit 19 biografischen Skizzen der mutigen Gegner(innen) des Naziregimes. Die lesenswerten mit historischen und aktuellen Fotos illustrierten Texte, vermitteln auch oft etwas von dem persönlichen Interesse der jungen Autorin bzw. des Autors.

Die Arbeit ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie die nachwachsende Generation sich über den biografischen Zugang dem Widerstandes und der Verfolgung in der Nazi-Zeit nähern kann.

Das Projekt hat eine überraschend große Resonanz in Lichtenberg gefunden. Mit Zustimmung der Wohnungsgesellschaften konnten biographische Texte in den Häusern angebracht werden. Die Jugendlichen stellten das Projekt, ihre manchmal mühsame Suche, die dabei gewonnenen Erkenntnisse in anderen Schulen, Bi-

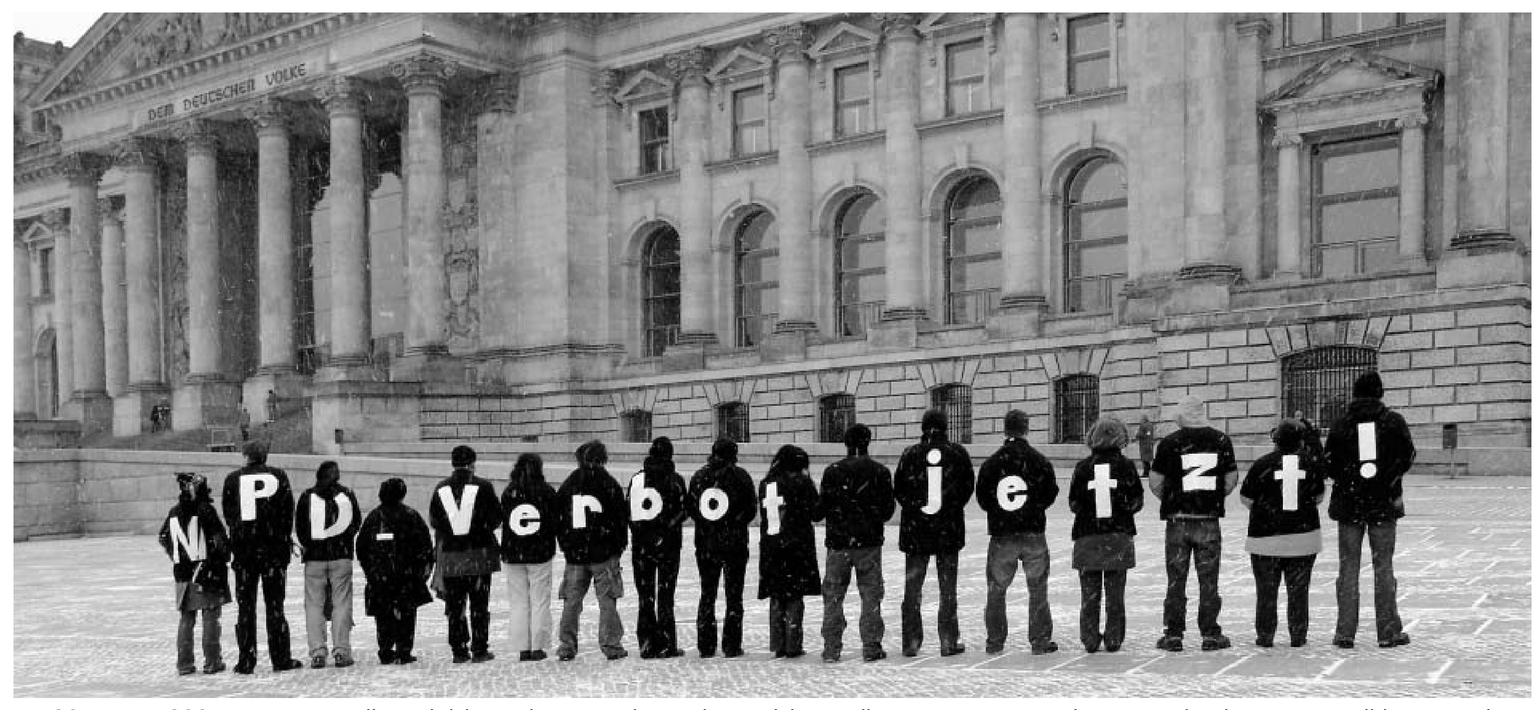
Biografien in jedes Haus gebracht

bliotheken und in den Lichtenberger Rathaus-Nachrichten vor. Auf diese Weise sind die Namen von Antifaschistinnen und Antifaschistenen in Lichtenberg (wieder) in aller Munde.

Die von Paul Hakendahl hervorragend gestaltete Broschüre könnte auch Anregung für weitere Schulen sein. Nicht nur in Berlin sind in den Jahrzehnten nach der Befreiung zahlreiche Strassen und Plätze sowie Gedenkzeichen und Denkmäler entstanden, die nach Gegnern und Verfolgten des Naziregimes benannt wurden bzw. an sie erinnern. Danach zu fragen, wer war das eigentlich, könnte der erste Schritt sein, mehr erfahren zu wollen. **Hans Coppi**

Die 60-seitige Broschüre »Rund um den Fennfuhl: Antifaschisten in aller Munde« kann über das Georg-Christoph-Gymnasium, Franz-Jacob-Straße 5-7, in 10369 Berlin, Tel. (030) 97609567 oder über die Geschäftsstelle der Berliner VVN-BdA, Franz-Mehring-Platz 1, in 10243 Berlin, Tel. (030) 29784178, bezogen werden.

Redaktion: Dr. Hans Coppi
Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin
Tel.: (030) 29784178
Fax: (030) 29784378
Internet: http://berlin.vvn-bda.org
E-Mail: berlin@vvn-bda.org



Am 26. Januar 2007 starteten Berliner Aktivisten der VVN-BdA vor dem Reichstag die Kampagne »nonpd – NPD-Verbot jetzt«. Bild: Kappa.photo

Kampagne in Berlin eröffnet

Riesentransparent vor dem Reichstag

In unmittelbarer Nähe des Bundestages im Reichstagsgebäude eröffnete die Berliner VVN-BdA am 26. Januar medienwirksam die Kampagne »nonpd – NPD-Verbot jetzt«.

An einer Mahnwache am Denkmal für die vom Nazi-Regime verfolgten und ermordeten Reichtagsabgeordneten beteiligten sich bei Schneegestöber und Eiseskälte etwa 60 Antifaschistinnen und Antifaschisten aller Generationen. Adam König, der die Konzentrationslager Sachsenhausen und Auschwitz-Monowitz überlebte, berichtete über seine Befreiung aus dem Konzentrationslager. Für ihn ist es unerträglich, dass die NPD als »normale« Partei agieren kann.

Die Bundestagsabgeordneten Sevim Dagdelen, Gesine Lötzsch und Ulla Jelpke, ein Vertreter der Antifaschistischen Initiative Moabit und der Bundessprecher der VVN, Gerhard Fischer, sprachen über aktuelle Erfordernisse des Kampfes gegen den Neofaschismus.

Junge Antifaschisten entrollten spontan und für alle Anwesenden überraschend auf den Stufen des Reichtages ein großes Banner mit dem Kampagne-Logo und der Losung »Auschwitz gedenken heißt NPD verbieten«.

Eine Menschenkette forderte »NPD-Verbot jetzt!« – zwischenzeitlich war allerdings nur »NPDerbot jetzt« zu lesen. Ein VVN-Sprecher erklärt: »Wir haben unseren ‘V’-Mann schon einmal symbolträchtig zurückgezogen, um so auf den Umstand aufmerksam zu machen, der das erste Verbotsverfahren seinerzeit scheitern ließ.«

ml

Auschwitz überleben

Ausstellung mit Zeichnungen und Gedichten von Ronnie Goldstein-van Cleef

Bei Kriegsausbruch im Mai 1940 lebte Ronnie Goldstein-van Cleef (geboren 1921) in Den Haag. Seit Anfang 1941 beteiligte sie sich mit Freunden aus ihrem jüdischen Jugendverband und einer nichtjüdischen Freundin an illegalen Aktivitäten.

Sie bildeten eine kleine Gruppe, die Personalausweise und andere Dokumente fälschte, anfangs vor allem Personalausweise für ihre eigenen Familien und Freunde. Nachdem die Familie 1942 einen Aufruf bekam, sich für Arbeitseinsätze »im Osten« zu melden, tauchte sie mit ihren Eltern in Almelo im Nordosten der Niederlande unter.

Im März 1943 wurde Ronnies Vater beim Versuch, ein neues Versteck zu finden, verhaftet und in das Vernichtungslager Sobibor in Polen deportiert. Er wurde sofort nach der Ankunft vergast. Ronnie und ihre Mutter wurden rechtzeitig gewarnt und kehrten kurz darauf nach Den Haag zurück. Die Mutter konnte bei zuverlässigen nichtjüdischen Bekannten untertauchen. Ronnie arbeitete vor allem als Kurier. Nach ihrer Rückkehr nach Den Haag übernahm sie auch die Aufgabe, Juden zu geheimen Unterkünften zu bringen. Ronnie Goldstein-van Cleef

Nach Verrat mit letztem Transport nach Auschwitz

wurde verraten und am 3. September 1944 mit dem letzten Transport aus dem Durchgangslager Westerbork in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert. Im Herbst 1944 wurde sie mit einigen anderen niederländischen Frauen ins Arbeitslager in Liebau gebracht, einem Außenlager von Groß-Rosen.

Wie die meisten jüdischen Überlebenden musste Ronnie Goldstein-van Cleef versuchen, aus eigener Kraft wieder ein »normales« Leben aufzubauen. Viele wurden, oft erst in höherem Alter, von den Schrecken der Lager in voller Heftigkeit heimgesucht. Das beschreibt Ronnie Goldstein in ihrem Gedicht »Noch immer«. Der Titel der Ausstellung ist eine Zeile

(Fortsetzung auf Seite 12)

NORDRHEIN-WESTFALEN

Initiative »Die Bahn erinnern« errichtet Museum auf Rädern

Deportationswaggon als Versammlungsort vor dem Kölner Dom

Auch ein Bundesbahnwaggon kann Ort einer öffentlichen Versammlung sein. Nach Zögern gestand das Kölner Ordnungsamt dies zu, nachdem es sich zunächst weigerte, einen Güterwaggon jenes Typs, der im Krieg zur Deportation von Millionen Juden ins Gas benutzt wurde, auf dem Platz vor dem Kölner Hauptbahnhof und dem Dom zu dulden.



Mahnmal »in den Blick gerückt«: Auf der Kundgebung am 27. Januar zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus auf dem Bahnhofsvorplatz kritisierte die ehemalige NS-Verfolgte Tanja Dreifuss den Standort der Bahnschwelle, die an die Deportation jüdischer Kinder aus Köln erinnert. Schon am Tag darauf wurde das Mahnmal aus der Ecke geholt; es steht jetzt gut sichtbar auf dem Bahnhofsvorplatz, in unmittelbarer Nähe der Eingänge zum Bahnhof. Ob die Stadtverwaltung ein Einsehen hat und das Denkmal stehen lässt? Bild: jöd

Die Initiative »Die Bahn erinnern« hatte gemeinsam mit dem Eisenbahnmuseum Dieringhausen den Ausstellungsraum im Waggon auf einem der weltbekanntesten Plätze installiert. Im vergangenen Jahr hatte man ohne Genehmigung eine Bahnschwelle aus dem Krieg als Geschenk an die Stadt Köln aufgestellt – als Erinnerung an die Beteiligung der Reichsbahn an den Deportationen nach Auschwitz und anderen Vernichtungslagern. Doch die Bahn sorgte dafür, dass die Schwelle vom Bahnhof wegbewegt wurde. Allerdings blieb sie den Kölnern nun ein paar Meter weiter erhalten.

Der Waggon blieb bis Ende Januar vorm Bahnhof stehen. Er barg wechselnde Ausstellungen. Täglich fanden Kundgebungen statt. Es wurden jeweils spezifische Opfergruppen in den Vordergrund gestellt. Insofern unterscheidet sich die Waggon-Aktion von der Initiative »11 000 jüdische Kinder« von Beate und Serge Klarsfeld. Sie streben eine Foto-Ausstellung in den Bahnhöfen an, um an die Deportationen jüdischer Kinder durch die Bahn zu erinnern, was zum Konflikt mit Bahnchef Hartmut Mehdorn führte. Bei der Waggon-Ausstellung wird nicht nur die Technologie Bahn angesprochen, sondern es wird an die Menschen erinnert, welche die Deportationen durchführten. Der Jurist und Initiativensprecher von »Die Bahn erinnern«, Wolfgang Heiermann, sagte, es gelte an die Ereignisse, die sich auf dem Weg in die Konzentrationslager abspielten, zu erinnern. Man hoffe auf die Unterstützung der Bahngewerkschafter.

Nach Beendigung der Aktion wurde in der Kreishausgalerie am Erich-Klibansky-Platz eine weitere Ausstellung eröffnet »Die Kinder auf dem Schulhof nebenan – Geschichte des Jawne-Gymasiums 1919-1942«. 1100 jüdische Kinder wurden von dort nach Minsk deportiert und später ermordet. Es folgte eine Veranstaltung mit dem Film »Lebensunwert« über die NS-Psychiatrie und ihre Folgen, der über das Leiden und die Verfolgung von Paul Brune berichtet. Brune und der Regisseur waren anwesend. **G.B.**

Antifa-Termine für Nordrhein-Westfalen

Karfreitag, 6. April
Gedenkveranstaltung der Stadt Dortmund in der Bittermark
zur Erinnerung an die Ermordung von rund 300 Gefangenen durch die Gestapo in den Ostertagen 1945, unterstützt durch VVN-BdA u.a. Beginn einer Ausstellung über die 999er und Eröffnung durch Dr. Hans Coppi (Berlin) in der Gedenkstätte Steinwache.

7. bis 9. April
Ostermarsch Rhein-Ruhr
unter Mitwirkung der VVN-BdA

22. April
Gedenkveranstaltung in der Wenzelnbergschlucht
bei Leichlingen / Solingen zum Gedenken an die am 13. April 1945 von der Gestapo ermordeten 71 Gefangenen. Es spricht unter anderem Dr. Dirk Krüeger (VVN-BdA).

1. Mai
Kampftag der Arbeiterbewegung

5. Mai
Konferenz antifaschistischer Initiativen & Organisationen
aus NRW in Leverkusen anlässlich des Tages der Befreiung vom Faschismus 8. Mai.

Redaktion: Ulrich Sander
Landesbüro der VVN-BdA NRW,
Gathe 55,
42107 Wuppertal,
Tel.: (0202) 450629
Unser Spendenkonto: Pbk Essen,
Konto 28212-435, BLZ 36010043

BERLIN

Auschwitz überleben

(Fortsetzung von Seite 11)

aus diesem Gedicht. Die mehr als 50 Zeichnungen Ronnie Goldsteins aus dem Jahr 1955 bringen die entsetzlichen Alpträume zum Ausdruck, die sie in dieser Zeit quälten. Es war eine einmalige Eruption von Gefühlen der Angst und Beklemmung und von Bildern aus dem Leben in Auschwitz. Ronnie Goldstein ist eine Dichterin; deshalb muss es nicht verwundern, dass sie ihre traumatischen Kriegserfahrungen und den Verlust des Vaters und anderer Verwandter in Gedichten zu verarbeiten suchte. »Das war meine Rettung«, sagt sie darüber.

Die beeindruckende Ausstellung und der hervorragend gestaltete Begleitkatalog, beide in deutsch und in englisch, sind auf Initiative des Internationalen Auschwitz Komitees und mit der Gedenkstätte Deutscher Widerstand entstanden. Sie zeigen 46 Zeichnungen Ronnie Goldsteins aus dem Jahr 1955 und neun ihrer von 1973 bis 2006 entstandenen Gedichte.

Die Ausstellung ist in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand bis zum 10. Juli 2007 (Mo-Mi, Fr 9-18 Uhr; Do 9-20 Uhr, Sa, So 10-18 Uhr) zu sehen. Stauffenbergstr. 13-14, 10785 Berlin (Bus M 29, M 48) Informationen unter Telefon: (030) 269950–00
Begleitkatalog: Ronnie Goldstein-van Cleeef: Überleben im Leben - A lifetime surviving, Internationales Auschwitzkomitee 2007, 96 Seiten, 10 Euro.

»Jeder soll jetzt ständig eine Liste dabei haben«

nonpd-Kampagne der VVN-BdA

Die nonpd-Kampagne der VVN-BdA wurde in Nordrhein-Westfalen am 26. Januar mit einer Mahnwache vor dem NRW-Innenministerium eröffnet und läuft bis 9. November, dem Tag des Gedenkens an die Reichspogromnacht.

Nun sind vor allem Unterschriftensammlungen geplant. Die Forderungen in NRW lauten insbesondere: NPD-Verbot, staatliches Handeln gegen so genannte Freie Kameradschaften, Abschaffung des V-Leute-Systems.

Jupp Angenfort, Landessprecher der VVN-BdA in NRW, sagte: »Es kommt auf jeden einzelnen an. Das heißt: Ständig eine Unterschriftenliste dabei haben und im Familien- und Bekanntenund Kollegenkreis Gespräche führen und Unterschriften sammeln, Großveranstaltungen wie Ostermärsche, evangelischen Kirchentag und UZ-Pressefest ebenso nutzen wie Infostände und Versammlungen.« Eine Zwischenbilanz soll am 5. Mai in Leverkusen auf einem NRW-weiten Treffen antifaschistischer Gruppierungen gezogen werden.







Bilder: J. Vogler arbeiterfotografie.com

Faschisten planen Mai-Provokation im Ruhrgebiet

Antwort mit kämpferischen Aktionen am 1. Mai

Nach dem 1. September, dem Antikriegstag und dem 27. Januar, dem Holocaust-Gedenktag, haben die Dortmunder Neonazis mit bundesweiter und ausländischer Unterstützung nun auch den 1. Mai im Visier. Ursula Richter von der Dortmunder VVN-BdA und vom Bündnis Dortmund gegen Rechts sagte dazu »Damit wollen sie einen weiteren Tag, den Kampf- und Feiertag der Gewerkschaften, der Arbeiterbewegung und aller Demokraten und Demokratinnen für ihre demagogischen Zwecke missbrauchen.«

Gleich nach der Machtübergabe an Hitler am 30. Januar 1933 machte sich die Nazi-Partei daran, die organisierte Arbeiterschaft auszuschalten. Kommunisten, Sozialdemokraten und Gewerkschafter wurden verhaftet und ermordet oder in die Gefängnisse geworfen. Rund um den 1. Mai 1933 wurden die Gewerkschaftshäuser von SA–Trupps besetzt, das Gewerkschaftsvermögen wurde beschlagnahmt.

»So demokratiefeindlich wie eure geistigen Opas!«

»Trotz aller Verfolgung und Bedrohung leisteten gerade die Arbeiter aus den Dortmunder Großbetrieben, aus den Zechen und Stahlwerken, Widerstand gegen die Nazi-Barbarei. Sie bezahlten ihren mutigen Kampf oft mit Gefängnis, Folter und Tod«, stellte Ursula Richter fest. »Wenn Neonazis am 1. Mai 2007 marschieren wollen, sagen wir ihnen: Ihr seid genau so demokratie- und gewerkschaftsfeindlich wie Eure geistigen Opas. Ihr seid genau so nationalistisch, ausländerfeindlich, antisemitisch und verbrecherisch wie Eure Vorbilder, die Europa in Schutt und Asche legten und 50 Millionen Menschen auf dem Gewissen haben.«

Polizei und Justiz wurden aufgefordert, die neuerliche Naziprovokation zu unterbinden. Darüber hinaus setzen VVN-BdA, Gewerkschafter und Bündnis gegen rechts wie immer auf Aufklärung und sichtbaren Protest, besonders in den von dem Naziaufmarsch betroffenen Stadtteilen in den Wochen vor dem 1. Mai und an diesem Tag selber. Ursula Richter: »Bei der großen Mai-Manifestation des DGB werden wir mit einem Infostand und einer Ausstellung zur Entwicklung der Naziszene in Dortmund präsent sein. Wir wollen Beides: Eine kämpferische und starke 1. Mai-Demonstration, eine bunte und fröhliche Maifeier und den kräftigen Protest gegen die Neonazis.« **-der**

Ministerium streicht Stellen

Zentralstelle ist zur Strafverfolgung nicht in der Lage

Das Justizministerium hat die ohnehin schwach besetzte Zentralstelle für die Bearbeitung von NS-Massenverbrechen in Dortmund weiter amputiert. Von den zwei ganztägig tätigen Staatsanwälten wurde einer zum Generalstaatsanwalt nach Hamm versetzt. Die Süddeutsche Zeitung berichtete jetzt, dass ein in Ottobrunn bei München lebender Mörder aus der Wehrmacht, der 14 Menschen im toskanischen Falzano di Cortona im Juni 1944 erschoss, weder nach Italien ausgeliefert, noch in Deutschland strafverfolgt wird. Der zuständige Dortmunder Oberstaatsanwalt Ulrich Maaß teilte mit, er habe noch nicht einmal Zeit gefunden, die Akte zu lesen. Die VVN-BdA NRW forderte in einem Brief an die Landesregierung, die Zentralstelle zu vergrößern und die Strafverfolgung des in Italien Verurteilten in NRW vorzunehmen, wenn schon eine Auslieferung verweigert wird.

Sie lachen, klatschen, singen und tanzen

»Ein Tag der Freude« für die jüdische Kultusgemeinde Dortmund

»68 Jahre nach der Zerstörung durch das NS-Regime ist die Stimme der Thora erstmals wieder am Platz der alten Synagoge zu hören.« Die Kultusgemeinde Dortmund feierte jetzt mit Hunderten Juden aus ganz Deutschland die Ankunft der neuen Thorarolle. Mit dabei an diesem Wochenende waren fast 400 Jugendliche. Sie haben an der »Jewish Eurovision« im Dietrich-Keuning-Haus teilgenommen. 2006 hatte Dortmund den Gesangswettbewerb für 13 jüdische Jugendtreffs gewonnen. Mit der Titelverteidigung klappte es nicht – der Pokal ging nach München.



Nicht nur in Dortmund hatten Juden aus ganz Deutschland Grund zum Feiern: In Solingen und Gelsenkirchen weihten sie neue Synagogen ein. Bild: Alex Völkel

Rabbiner aus Jerusalem haben die handbeschriebene Pergamentrolle mitgebracht. Für das Fest hatte sich die jüdische Gemeinde einen Umzug überlegt – vom Platz der alten Synagoge am Opernhaus zum neuen Gotteshaus. »Hier pochte das jüdische Herz Dortmunds, bis die 4000 Mitglieder verschleppt, deportiert und ermordet wurden«, erinnert der Rabbi Appel. »Jetzt sind wir wieder 4000. Unser Volk lebt.« Sichtlich bewegt verfolgten vor allem die älteren Gemeindemitglieder den Umzug. Dieser war nicht unumstritten. Die Sorge war da, dass man »Besuch von den Falschen« bekomme. Daher wurden die Tage der offenen Tür in der Synagoge auch nicht öffentlich angekündigt.

Der Rabbiner wünschte sich ein öffentliches Fest. Doch die Gemeinde blieb auf eigenen Wunsch unter sich. Anders als zuvor bei der Einweihung der neuen Synagoge in Gelsenkirchen waren keine Vertreter aus Politik und Gesellschaft anwesend. Doch das soll sich künftig ändern, versichern Gemeindemitglieder. »Ich bin sehr bewegt«, gesteht Vorstand Zvi Rappoport. »Es ist ein ambivalentes Gefühl, wenn man die Bilder der zerstörten Synagoge sieht und dann mit der Thora durch die Stadt geht.« Vor allem für die Älteren nicht einfach. »Sie haben jahrzehntelang gelernt, unauffällig zu bleiben«, berichtet der scheidende Jugendtreffleiter Lior Bebera. Doch die Gemeinde fühlt sich jetzt bestärkt. »Wir wissen, dass wir den ersten Schritt machen müssen«, so Rappoport. Die neue Offenheit soll beim nächsten Tag der offenen Tür beginnen. »Den werden wir dann auch öffentlich ankündigen«, verspricht Geschäftsführer Wolfgang Polak. »Wir müssen erklären, wer wir sind und was wir Juden machen«, betont Lior Bebera. »Nur so lassen sich die Vorurteile abbauen.«

Alexander Völkel

Erinnerung soll nicht im Phoenix-See verschwinden

Städtische Ankündigung eines neuen Gedenkortes

Die VVN-BdA Dortmund konnte ihren 60. Gründungstag mit einer eindrucksvollen Veranstaltung begehen. Die Medien berichteten ausführlich – und die Stadt Dortmund sandte zwei Schreiben, in denen die Rolle der VVN gewürdigt und die Erfüllung einer ihrer Forderungen, die Errichtung einer Gedenkstätte am Ort des Zwangsarbeitergefängnisses der Stahlindustrie in Hörde, angekündigt wird.

Die Würdigung der VVN-BdA anlässlich ihres 60. Jahrestags der Gründung der Dortmunder Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes erfolgte mit einem Brief des Leiters des Stadtarchivs und der Gedenkstätte Steinwache, Dr. Günther Högl. Ein weiteres wichtiges Schreiben ging der VVN-BdA vom Stadtplanungsamt zu. Die Stadt Dortmund teilt darin mit, dass der Gedenkort Auffanglager in der ehem. Panzerschmiede in Hörde – auch gelegentlich KZ der Gestapo und der Stahlindustrie genannt – »seiner Geschichte entsprechend« gestaltet werden soll. Am Eingang Emschertor soll ein Ort des Gedenkens entstehen. Ferner wurden Vorschläge der VVN-BdA hinsichtlich der Aufarbeitung des Themas Zwangsarbeiter und Zwangsarbeit in Dortmund aufgegriffen und zwar dies, weil das Thema Zwangsarbeit in Dortmund nach Ansicht der Stadt nicht hinreichend dokumentiert worden ist.

Die VVN-BdA und das Internationale Rombergparkkomitee sind sehr erfreut über diese Entwicklung. Zudem können sie erkennen, dass sowohl die Vorschläge des Stadtarchivs in dieser Angelegenheit als auch die Wünsche zahlreicher Erinnerungs- und Geschichtsarbeiter offenbar in die Planung Phoenix-See aufgenommen wurden. Im April wird eine Gedenktafel für die Opfer der Zwangsarbeit und Kriegsgefangenschaft an der Westfalenhalle, wo das Stalag VI stand, enthüllt. **-der**

Zum Ostermarsch Rhein-Ruhr

Eine Offensive für den Frieden! Kriege endlich ächten!

Die militärpolitische Lage in Deutschland und in der Welt gleicht einem Pulverfass. Nach der Überwindung der Militärblöcke in Europa ist unser Kontinent keineswegs vor Kriegen gefeit. Die äußerst angespannte Situation im Nahen Osten stellt für Europa eine unmittelbare Gefahr dar. Dies bezieht sich noch stärker auf den faktischen Bürgerkrieg im Irak - hervorgerufen durch die völkerrechtswidrige Militärattacke der USA. Das Beispiel Afghanistan zeigt, dass militärisch dieses Land nicht zu befrieden ist.

Wenn die Länder des Westens und insbesondere die des NATO-Paktes der Auffassung sind, ihre Vorstellungen von Demokratie und »sozialer Marktwirtschaft« in alle Regionen der Erde – und wenn es nicht anders geht mit militärischer Gewalt – exportieren zu können, dann ist dies ein historischer Irrtum! Jedes Land muss die Chance haben, einen eigenständigen Entwicklungsweg einschlagen zu können. Richtschnur dabei müssen Menschenrechte und UNO-Charta sein. Bezogen auf unser Land heißt dies, dass wir endlich eine im wahrsten Sinne des Wortes Verteidigungspolitik treiben müssen, die sich am Völkerrecht und an nichts anderem orientiert.

Angesichts der sozialen Herausforderungen muss der Rüstungsetat rigoros zusammengestrichen werden, um die finanziellen Mittel zu erlangen, die notwendig sind, um Deutschland als Sozialstaat und Bildungsnation zu erhalten. Unser Sozialstaatsmodell wird nicht am Hindukusch, sondern in Kindergärten, Schulen und Hochschulen verteidigt! Und die demokratischen Grundlagen unserer Gesellschaft erfordern mehr Mitbestimmung und soziale Gerechtigkeit und nicht neue Flugzeuggenerationen oder ein Umstellen der Rüstung auf Einsätze irgendwo in der Welt.

Deutschland ist ein reiches Land. Aber wir sind nicht reich genug, um uns anhaltende Hochrüstung leisten zu können, und wir wollen eine nachhaltige Eindämmung der Rüstung, weil wir wissen, dass Rüstung zum Krieg verführen kann.

Krieg ist das Ende jeder Zivilisation. Kriege müssen deshalb geächtet werden. In dieser Tradition steht der Ostermarsch 2007 an Rhein und Ruhr. Der Ostermarsch ist deshalb nichts Überkommenes, sondern sehr aktuell bei der Gewinnung einer friedlichen und sozialen Zukunft.

Guntram Schneider
DGB-Bezirksvorsitzender NRW

7. bis 9. April 2007: Ostermarschtermine Rhein-Ruhr

Ostersamstag, 7. April, 10.30 bis 12.00 Uhr: Auftakt in Duisburg
Kundgebung und Friedensmarkt am Kuhtor Ecke Kuhlen Wall.

14.15 Uhr, Düsseldorf: Ostermarsch Rheinland: Begrüßung und Eröffnung
auf der Friedrich-Ebert Str. in Höhe des DGB Hauses zwischen Karlstr. und Oststr. ca. 15.00 bis 17.00 Uhr

Ostersonntag, 8. April:
Über Essen, Gelsenkirchen, Bochum-Wattenscheid, Herne, nach Bochum.

Ostermontag, 9. April, 16.00 bis 20.00 Uhr: Abschluss des Marsches in Dortmund
im und am Wichernhaus, Stollenstraße, findet der Ostermarsch Ruhr 2005 mit einem Friedensfest seinen Abschluss.

Rechte Gewalt gegen Schwule – und schwule Nazis

Ein Widerspruch mit Vorgeschichte

Inhaltlich und vom Besuch her erfolgreich war kürzlich in Aachen die Veranstaltung der VVN-BdA und des Lesbisch-Schwulen Zentrums Aachen »Rainbow« zum Thema »Recht gegen Schwule und Rechte als Schwule«. Es referierte der Journalist Markus Bernhardt aus Berlin.

Homophobie, Verbalattacken und Übergriffe bis hin zu brutalen Ermordungen von homosexuell lebenden Menschen gehören auch heute noch in vielen Ländern zur Tagesordnung; selbst in Europa! Man erinnere sich z. B. an die Vorgänge in etlichen östlichen Ländern im Sommer vorigen Jahres. Auch in Deutschland ist Homosexualität in Teilen der Bevölkerung noch immer ein Feind-Bild, welches insbesondere bei religiösen Fundamentalisten aller Art und bei Rechtsextremisten aggressive Reaktionen auslöst.

Doch sind homosexuelle Menschen nicht nur Opfer von neonazistischen Übergriffen. Man muss nicht in die Historie zurückgehen, um (erstaunt?) festzustellen, dass Schwule als Nazis auch zu Tätern werden. Bernhardt: »Um unseren Blick für diesen vermeintlichen Widerspruch zu schärfen und Grauzonen besser wahr zu nehmen, soll die Behandlung des Themas eine Einführung in ein komplexes Thema bieten.« **-ler**

Wer mehr über die Arbeit der VVN-BdA in NRW wissen möchte, siehe unter: www.nrw.vvn-bda.de

Unternehmer Kissel als Anführer des Revisionismus

NPD-Finanzier und Solinger Establishment

Der rechtsgesinnte Bauunternehmer und NPD-Förderer Günther Kissel hat mit einem revisionistischen Text zu seinem 90. Geburtstag geladen und damit in Solingen für einen handfesten Skandal gesorgt.

Um sich den Altnazi, Spender und Investor gewogen zu halten, hatten Repräsentanten der Stadt seine Geburtstagsfeier besucht – und den »Menschen« Kissel vom Nazi Kissel getrennt. Nachdem OB und Stadträte ihre Aufwartung machten, kam es zu Protesten. Nun hat der Rat der Stadt die Position Kissels verurteilt: »Alle Räte der Stadt seit dem Zweiten Weltkrieg – und auch die Verwaltungsbediensteten sowie alle aufrechten Mitbürger – stehen in der Tradition des demokratischen Neubeginns, den unser Grundgesetz markiert.«

Nazizentrum in Vlotho: *Wolf stört es nicht*

Für das Nazi-Schulungszentrum Collegium Humanum in Vlotho bei Bielefeld sieht der NRW-Verfassungsschutz des Ministers Ingo Wolf nur »tatsächliche Anhaltspunkte rechtesextremer Bestrebungen«. Innenminister Wolf wies ein von der örtlichen CDU gefordertes Verbot mit dem Argument zurück, dies sei Sache des Bundes, da das Collegium eine bundesweit verbreitete Zeitung herausgebe.

Gedenkveranstaltung in Bergen-Belsen

Für die Gedenkveranstaltung zum 62. Jahrestag der Befreiung des KZ Bergen-Belsen am Sonntag, 15.4.2007, wurde der Ablauf benannt: Auf dem Programm steht u. a. das Gedenken mit der Jüdischen Gemeinde auf der KZ-Gedenkstätte und das Gedenken auf dem Sowjetischen Kriegsgefangenenfriedhof in Hörsten bei Bergen-Belsen.

Erstmals werden auf Einladung der VVN-BdA drei VertreterInnen der französischen Widerstandsorganisation FNDRIP aus Dieppe in der Normandie zu Gast sein und einen Redebeitrag halten.
In Zusammenarbeit mit der AG Bergen-Belsen startet dieses Jahr ein Projekt für alle Schulen in Niedersachsen unter dem Titel »Wir schreiben Eure Namen«. Schülerinnen und Schüler schreiben die Namen von sowjetischen Kriegsgefangenen, die unter unmenschlichen Bedingungen verhungerten und erfroren, auf Tontafeln. Die ersten Namensziegel werden im Rahmen der Gedenkveranstaltung auf dem Wall, der als Einfriedung dient, ausgelegt werden. **M. Hartung**

13. bis 15. April:

Drei Tage Seminar in Buchenwald

Die Lagergemeinschaft Buchenwald-Dora, Freundeskreis e. V., VVN-BdA Hameln, Antifaschistische Aktion Hameln-Pyrmont und SDAJ veranstalten vom 13. bis 15. April 2007 gemeinsam ein Wochenendseminar in Weimar und in der KZ Gedenkstätte Buchenwald. Die Teilnahmegebühr für Übernachtung mit Frühstück und Programm beträgt 30 Euro, Verpflegung und Fahrtkosten fallen zusätzlich an. Anmeldung und nähere Informationen bei der VVN-BdA Hameln-Pyrmont, Postfach 101230, 31762 Hameln, vvn-bda-hameln@web.de

Anti-NPD-Demo in Celle



Über 1000 Menschen folgten am 9. Dezember 2006 dem Aufruf des Celler Forums gegen Gewalt und Rechtsextremismus und beteiligten sich an einer Demonstration gegen den NPD-Aufmarsch in Celle am 9. Dezember. Leider konnte die NPD ihre Demonstration durch den Polizei abgeriegelten und fast menschenleeren Stadtteil Heese/Neustadt durchführen, während Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Gegendemonstration, die zeitversetzt vor dem NPD-Aufmarsch stattfinden musste, am Bahnhof eingekesselt und einundeinehalbe Stunden festgehalten wurden. Bild: KV Celle

Der 8. Mai wird vorbereitet

VVN Peine startet nonpd-Kampagne

Im Mittelpunkt der in den Ausführungen des wiedergewählten Vorsitzenden Peter Baumeister geschilderten Aktivitäten für dieses Jahr stehen insbesondere Unterschriften, die für ein Verbot der NPD gesammelt werden sollen.

Dafür gäbe es prominente Unterstützer wie Schauspieler Peter Sodann, den Vorsitzenden der Gewerkschaft NGG Franz-Josef Möllenberg, den Bürgermeistern von Weimar und Wunsiedel und den Regensburger Bischof Gerhard Ludwig Müller. Bei der Jahresversammlung der VVN-Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten, Kreisvereinigung Peine, wurde Udo Meyer als Stellvertreter bestimmt. Am 8. Mai wird wieder an den Tag der Befreiung erinnert. Redner ist in diesem Jahr der Betriebsratsvorsitzende der Fa. Peiner Träger, Reinhard Heuer. In der Diskussion wurde angeregt, in der Peiner Stadtbücherei ein Archiv mit Materialien über neofaschistische Bestrebungen anzulegen.

Die erfolgreichen Aktionen des vergangenen Jahres, wie die Verlegung der Stolpersteine, die Ausstellung »Neofaschismus« im Peiner Forum mit dem Besuch zahlreicher Schulklassen und die Fahrt zum jüdischen Museum in Berlin wurden im Rechenschaftsbericht und der Diskussion gewürdigt. Dabei wurde auf die gute Zusammenarbeit mit dem »Peiner Bündnis für Zivilcourage und Toleranz« und dem Arbeitskreis Stadtgeschichte im Kreisheimatbund hingewiesen, die auch in der Zukunft fortgesetzt werden soll. **bm**

Artikel für die *antifa*-Niedersachsen-Seiten bitte bis zum 8. des Monats in geraden Monaten an mtb-niedersachsen@vvn-bda.de.

Redaktion: Stefan Hölzer

VVN-BdA
Landesvereinigung Niedersachsen
Rolandstraße 16, 30161 Hannover,
Tel.: (0511) 3311 36
Fax: (0511) 33 60 221
E-Mail: niedersachsen@vvn-bda.de.

Das Büro ist i. d. R. Montag bis Freitag von 10.00 bis 16.00 Uhr besetzt.

Wenn Ihr weiterhin Informationen der VVN-BdA erhalten wollt, teilt uns bitte nach einem Umzug o. ä. Eure neue Adresse mit. Danke!

Wir würden uns über Spenden für die Arbeit unserer Landesvereinigung auf das Konto mit der Nr. 7510-307 bei der Postbank Hannover BLZ 250 100 30 sehr freuen.

Gedenkstätte in Lüneburg:

Zu Ehren der Opfer der NS-Psychiatrie

17. März, 21. April, 19. Mai und 16. Juni 2007 – an diesen Samstagen ist die Bildungs- und Gedenkstätte »Opfer der NS-Psychatrie« auf dem Gelände des Landeskrankenhauses Lüneburg im Wasserturmgebäude, Am Wienebütteler Weg 1, 21339 Lüneburg von 11 bis 14 Uhr geöffnet. Weitere Informationen unter www.gedenkstaette-psychiatrie.niedersachsen.de

Gewerkschaftschor mit neuem Programm

Der Chor der IG Metall Wolfsburg bringt am Freitag, 27. April 2007 um 20.00 Uhr im teatr dach in Meerdorf bei Peine sein neues Programm »Janz ohne Beschäftigung??« – Lieder, Texte, instrumentale Abwechslung zu den Themen Arbeitslosigkeit, Gefahr von rechts, Wert des Menschen in dieser Gesellschaft.
Eintritt: 10 Euro.

Neofa-Ausstellung im Kino

Ein Angebot – nicht nur für Wolfsburg



Wo gab es so etwas schon? Im Zusammenhang mit der antifaschistischen Woche der IG Metall Wolfsburg wurde die VVN-BdA-Ausstellung zum Neofaschismus im CINEMAXX in Wolfsburg gezeigt. Gleichzeitig liefen neben dem normalen Kinoprogramm antifaschistische Filme für SchülerInnen und Schüler. Wir finden: eine ideale Möglichkeit für Hunderte Jugendliche zum Kennenlernen der Ausstellung!
Bild: Mechthild Hartung